100 Jahre Arbeit für eine bessere Zukunft

Schweiz. Konsum-Verein

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V. S. K.) BASEL

Erscheint wöchentlich · Redaktion: Dr. W. Ruf · Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Basel, den 16. Dezember 1944 · 44. Jahrgang · Nr. 50

Ein vorzügliches Buch für die Praxis

«Betriebsführung im Detailhandel» von Joseph Zimmermann

Das Buch, das wir hier an prominenter Stelle allen denjenigen, die irgendwo in der genossenschaftlichen Warenvermittlung tätig sind, empfehlen möchten, ist zwar nicht für die Konsumgenossenschaften geschrieben worden. Es trägt den Untertitel: *Handbuch für den mittelständischen Detaillisten.* Man darf deshalb auch nicht darüber erstaunt sein, dass im Kapitel über die Mission des Handels gesagt wird, dass die «Funktion des Detailhandels darin bestehe, Ware zu kaufen und mit Gewinn zu verkaufen». Dass der Verfasser jedoch diese Formulierung nicht missverstanden wissen will, bedeutet er einige Zeilen weiter unten, wenn er schreibt: *Der Sinn des Detailhandels liegt in der Dienstleistung; im engern Sinn im Dienst am Kunden; im weitern Sinn im Dienst an der Allgemeinheit.*

Der Leser wird denn auch mit steigender Genugtuung durch das ganze über 400 Seiten umfassende Werk hindurch feststellen, dass es dem Verfasser darum geht, den Willen und die Fähigkeit des privaten Detailhandels zur *Höchstleistung auf allen Gebieten* zu steigern, ein Bestreben, das um so fundierter ist, als Joseph Zimmermann in seinem Werk wirklich die Voraussetzungen eines Handbuches erfüllt und eine grosse, lückenlos scheinende Reihe von ausserordentlich wichtigen Erkenntnissen und Hinweisen für eine fortschrittliche, erfolgreiche Betriebs- und Geschäftspolitik gibt. Dass uns hier nicht der Theoretiker — der selbstverständlich ebenfalls viel Wertvolles zu bieten vermag — sondern der Praktiker begegnet, der aus der erlebten und erkämpften Praxis für die Praxis schreibt, das ergibt sich schon daraus, dass er auf 38 Jahre aktive Mitarbeit im Detailhandel im In- und Ausland, wovon 30 Jahre im Spezialgeschäft und 8 Jahre im Warenhaus, zurückblicken kann, und seit nun bald zehn Jahren ist er Betriebsberater des Detailhandels. Wir haben also einen Fachmann vor uns, der die Materie durch und durch kennt und deshalb auch mit dem Freimut des Wissenden und Erkennenden den festgestellten Uebeln an die Wurzel greift. Seine Feststellungen — und das wird man in unseren Kreisen mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen — sind eine erneute Bestätigung dafür, dass *dem privaten Detailhandel noch mannigfache Möglichkeiten zur Leistungssteigerung aus eigener Kraft* — ohne Gesetzes- und Polizeihilfe von Bern! — offenstehen. Anderseits wird deutlich, dass auch wir mehr dem Fortschritt ergebenen Genossenschafter in dem Werke manches finden, das unsere Beachtung verdient. Schon allein, was der Berater des *privaten* Detailhandels über die Notwendigkeit der *Konzentration* des Einkaufs, die *Lagersanierung*, die Vorausplanung, die Gestaltung der Schaufenster und der Werbung und noch vieles andere schreibt, dürfte da und dort den und jenen Praktiker bescheiden auf die Lücken in seinem eigenen Verhalten aufmerksam werden lassen und ihm von neuem bestätigen, wie sehr gerade das, was schon so oft in unserer Presse, an Konferenzen des Verwaltervereins, in Kursen und in der Beratung durch die Vertreter des V. S. K. betont worden ist, seine Richtigkeit besitzt und je länger je mehr über Sein und Nichtsein entscheidet.

In einem I. Teil werden in dem klar disponierten Buch von Joseph Zimmermann «Führerprobleme», wie die Voraussetzungen für den Erfolg, das Führerprinzip im Handel, das Prinzip der Dienstleistung, das Verhältnis von Spezialgeschäft und Warenhaus, sowie die Mission des Handels erörtert. Der zweite Hauptabschnitt bringt Betriebsprobleme des Detailhandels wie Geschäftspolitik, Betriebsorganisation, Warenpolitik, Finanzpolitik, Kundenpolitik, Personalpolitik. Der dritte Teil enthält bedeutsame Ausführungen über das Betriebsbudget, so das Warenbudget, das Unkostenbudget, das Finanzbudget. Ein Schlusskapitel behandelt Fehlerquellen der Betriebsführung, die persönlichen und sachlichen Fehlerquellen.

Zahlreiche Beispiele aus der Praxis, viele ohne weiteres verständliche Hinweise stützen und erklären die grundsätzlichen Ausführungen, die selbst vom unmittelbaren Erleben durchpulst sind und alles Lehr- und Lehrbuchhafte vermeiden. So eröffnet sich auch dem von der Tagesarbeit, vom nicht enden wollenden Kampf mit den Formularen und Formalismus Ermüdeten eine Lektüre, die immer wieder anregt und Gewinn bringt, die vor allem über die Kleinlichkeiten des Alltages hinausführt und freimacht für die Arbeit für die Zukunft.

In welcher Art und in welcher Gesinnung das Werk verfasst wurde, davon mögen einige Zitate, die verschiedenen der oben erwähnten Abschnitten entnommen sind, zeugen:

Selbst auf die Gefahr hin, auf ein polemisches Geleise zu geraten, lege ich Wert darauf, auch in diesem Buch die Geschäftsauffassung des grosszügigen Kaufmanns jener des kleinlichen Krämers gegenüberzustellen, dessen Gesinnung und Arbeitsmethoden nicht selten das Ansehen des Kaufmannstandes gefährden. Wobei wir den Krämer durchaus nicht nur im Kleinbetrieb suchen wollen, er ist gelegentlich auch in grossen Unternehmungen zu finden.

Kampf dem Krämergeist!

Mehr kaufmännische Gesinnung!

Zahlreiche mittelständische Detaillisten dokumentieren durch ihre erfolgreiche Betriebsführung, dass im Detailhandel für tüchtige, initiative Kaufleute neben den Grossbetrieben noch Lebensraum genug vorhanden ist. Aber nur für sie. Die geruhsamen Krämer, die sich immer noch gebärden, als sei der Kunde ihretwegen da, werden nach und nach das Feld räumen müssen; sie verlieren immer mehr an Existenzberechtigung.

Der mittelständische Detaillist beruft sich gerne darauf, dass ihm gerade in unserem Lande politisch und wirtschaftlich eine überragende Stellung zukomme. Er muss sich daher das Rüstzeug schaffen, diese Stellung auch überragend auszufüllen.

Der Erfolg im Geschäft liegt viel weniger in äussern Verhältnissen, als in uns selbst.

Der Führer jedes einigermassen bedeutenden Betriebes hat sein Geschäft erst dann richtig organisiert, wenn er täglich eine Stunde Zeit erübrigt, mit der er sozusagen zunächst nichts anzufangen weiss. Diese Stunde verwendet er, ganz nach Lust und Laune, das eine Mal vielleicht zu einem Gang durch die Stadt zur Besichtigung der Schaufenster, das andere Mal zum Besuch eines Warenhauses, ein drittes Mal zu einem Spaziergang in den nahen Wald, wodurch er seine Nerven wieder «in Form» bringt, was in manchen Fällen im wohlverstandenen Interesse des Betriebes liegen kann, und so weiter.

Einen Betrieb führen heisst in erster Linie: Menschen führen. Betriebsführung ist daher in hohem Masse auch ein psychologisches Problem. Zum qualifizierten Führer eines Unternehmens braucht es einen Menschen von geistiger Spannkraft; einen schöpferisch begabten Menschen mit Führereigenschaften, durch die er in seinem Wirkungskreis zur überragenden Persönlichkeit wird.

Dadurch, dass man seinen Mitarbeitern Befehle erteilt, ist man noch kein Führer, man muss ihnen Vorbild und Geistgeber sein können.

Von der Führung hängt das Wohl und Wehe eines Unternehmens in höherem Masse ab, als von den Betriebsmitteln.

Wie viele Geschäfte mag es aber wohl heute noch geben, die nicht geführt, die nur verwaltet werden?

Der Mangel an Initiative ist fast immer zurückzuführen auf die Angst, Fehler zu machen. Diese aber führt zum grössten aller Uebel in der Wirtschaft: zur Untätigkeit.

Als ich in jungen Jahren als Verkäufer in einem amerikanischen Warenhaus tätig war, wurde ich, wie alle meine Kollegen, zwangsläufig Mitglied eines Angestelltenverbandes, der sich «Knights of Labour» («Ritter der Arbeit») nannte. Ist dieser Name nicht bezeichnend? Das Zeremoniell meiner Aufnahme in diesen Orden war höchst einfach. Der «Ritterschlag» bestand lediglich darin, dass man treue Erfüllung der Satzungen dem Master Workman in die Hand gelobte. Und doch hatte diese Zeremonie etwas Ernstes, ja Feierliches an sich, weil die ganze Versammlung sich erhoben hatte, während ich die vorgeschriebene kurze Erklärung abgab. Damals wurde mir zum erstenmal bewusst, wovon man spricht, wenn vom Sinn der Arbeit die Rede ist.

Damals begann ich, meine Weltanschauung zu formen und meinen Beruf zu lieben. Der Unterschied zwischen Kaufmann und Krämer wurde mir klar. Nach und nach begann ich, mich in der Atmosphäre des Handels wohl und heimisch zu fühlen, seine menschen- und völkerverbindende Mission zu ahnen.

Ich gestehe, dass ich damals als Knight of Labour, als «Ritter der Arbeit», meine von Europa herübergebrachten Hefte in verschiedenen Punkten gründlich revidieren musste. Der Schweizer neigt nun einmal von Hause aus eher etwas zum «Ritter von der Gemütlichkeit». Jedenfalls hat mich die Umstellung damals manche Ueberwindung gekostet. Sie brachte mir aber als grossen und bleibenden Gewinn die richtige Auffassung vom Sinn der Arbeit.

Die Organisation des gemeinsamen Einkaufes, durch den viel Leerlauf ausgeschaltet werden kann, ist für alle, nicht nur für einige wenige Branchen, ein dringendes Erfordernis. Dieser Zusammenfassung der Einkaufskraft steht meistens nur die Eigenbrötelei der Krämer im Weg, die nicht den Mut und das Geschick haben, sich zu einer entscheidenden Tat aufzuraffen. Sie vergeuden ihre Zeit damit, über das Warenhaus zu schimpfen, womit sie keinen Hund hinter dem Ofen hervorlocken, noch weniger einen einzigen zusätzlichen Kunden für ihr Geschäft gewinnen. Im Gegenteil, mit ihrem Lamentieren machen sie nur noch Reklame für das Warenhaus, denn mit dem Schimpfen über die Konkurrenz setzt man sich immer dem Verdacht aus, man sei ihr nicht gewachsen.

Wenn nur zwanzig Detaillisten der gleichen Branche wenigstens ihre Stapelwaren gemeinsam einkaufen, können sie fast immer gleich vorteilhaft einkaufen wie das Warenhaus. Was hält Sie, mein lieber Leser, davon ab, die Initiative für die Bildung einer Einkaufsgemeinschaft zu ergreifen?

Mit dem freundlichsten Gesicht, ja mit aufrichtiger Dankbarkeit werden Reklamationen des Kunden im Warenhaus entgegengenommen und erledigt. Warum mit Dankbarkeit? Weil der reklamierende Kunde sehr oft den Warenhausdirektor auf Fehler und Schwächen seines Betriebes aufmerksam macht, die er selber vielleicht übersehen hat. Der reklamierende Kunde hilft ihm, das Geschäft vorwärts zu bringen, er ist daher sein wertvollster Kunde.

Und wie steht es nun damit im Spezialgeschäft? Ist da wirklich alles, wie es sein sollte? Kommt es nicht etwa noch vor, dass da und dort eine rekla-

mierende Kundin als unangenehme Person betrachtet und auch als solche behandelt wird? Ein grober, kaum gutzumachender Fehler!

Der Detaillist muss darauf bedacht sein, dass ihm alle Reklamationen, ohne Ausnahme, zur Kenntnis gebracht werden. Das ist von grossem erzieherischem Wert für ihn selbst und für sein Personal, aber allerdings nur dann, wenn er jede Reklamation sachlich und ruhig, und auch dem Fehlbaren gegenüber grosszügig erledigt. An der Art, wie einer Reklamationen erledigt, erkennt man den Kaufmann — und den Krämer.

Als aufgeschlossene, fortschrittliche Detaillisten werden wir jetzt erkennen, dass der Kampf gegen das Warenhaus vor allem ein Kampf ist gegen uns selbst, gegen unsere Bequemlichkeit, unsere Eigenbrötelei, unsern Krämergeist. Ob wir diesen Kampf bestehen, darauf kommt es an!

Auch die beste Organisationsform, losgelöst von menschlichen und geistigen Belangen, ist praktisch wertlos, ist Form ohne Inhalt. Losgelöst vom Faktor Mensch ist auch der gerissenste Organisationsplan auf dem Papier, sind auch die ausgeklügeltsten Unterteilungen der Funktionen nur theoretische Spielerei.

Auch im Detailhandel müssen wir alles daran setzen, in unsern Geschäften einen guten Hausgeist zu pflegen. Dazu aber ist eines unerlässlich: das gute Beispiel von oben. Wenn das Personal sich den Chef des Hauses zum Vorbild treuer Pflichterfüllung nehmen kann, ist alles gewonnen.

Der Unternehmer, der die Senkung der Unkosten dadurch erstrebt, dass er brav auf Löhne und Saläre drückt, ist auf falschen Wegen. Er drückt damit ganz selbstverständlich auch auf die Leistung. Da er bei der gedrückten Entlöhnung kein erstklassiges Personal erhalten kann, beschäftigt er eben zweitklassiges, nach allen Richtungen besehen billiges Personal. Er schafft sozusagen für seinen Konkurrenten, der grössere Chancen darin sieht, mit qualifiziertem Personal seine Umsätze zu fördern und dadurch relativ auch die Spesen zu senken. Qualität und Preis bedingen sich auch hier gegenseitig, wie bei der Ware. Daraus folgt, dass der mittelständische Detaillist nicht möglichst niedrige Saläre und Löhne bezahlen darf, sondern möglichst hohe bezahlen muss.

Um das Lohnproblem von Grund auf zu lösen und die wirklich beste Lösung zu finden, muss der Geschäftsinhaber sich vor allem klar werden über seine prinzipielle Einstellung zu seinem Personal. Das kann er ganz für sich allein im stillen Kämmerlein tun — es ist sozusagen eine Gewissenserforschung. Wenn er die Zeichen der Zeit versteht, so wird er sein Verhältnis zu seinen Mitarbeitern nicht auf dem «Herr-und-Knecht-Prinzip» aufbauen, sondern auf dem Prinzip der Arbeitskameradschaft.

Das Prinzip der Arbeitskameradschaft verlangt von manchem Arbeitgeber eine neue Einstellung zum Problem der Weltwirtschaft. Es legt ihm Führerpflichten auf, die von anderer Art sind, als die Pflichten und Befugnisse des traditionellen «Herrn im Hause».

Selbst auf die Gefahr hin, mich dem Verdacht auszusetzen, damit nur eine sozialistische Theorie zu vertreten, wage ich die Arbeitskameradschaft der Idee nach als die Betriebsform der Zukunft für den Detailhandel zu bezeichnen. Sie ist als ideelle Kollektivgesellschaft aufzufassen, deren Teilhaber der Geschäftsbesitzer und seine Mitarbeiter sind. Alle Teilhaber stellen dem Unternehmen ihre Kenntnisse und ihre Arbeitskraft zur Verfügung, der Geschäftsinhaber darüber hinaus noch das Betriebskapital und die Betriebsorganisation.

Es ist die Aufgabe des Mannes an der Spitze, dafür zu sorgen, dass jeder Teilhaber nach Massgabe seiner Leistungen entlöhnt wird und seinen gerechten Anteil am Geschäftsgewinn erhält.

Vergessen wir nicht: Hier spricht ein Vertreter des *privaten* Detailhandels. Bis auf das gemäss unserer genossenschaftlichen Ueberzeugung bestehende — natürlich wesentliche — Manko, dass dem Konsumenten das eigentliche Besitz- und Bestimmungsrecht in den Warenvermittlungsbetrieben aberkannt bleibt, dürften wohl alle diese vom Verfasser des Werkes für eine von sozialem Geiste und der Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit durchdrungene Warenvermittlung vertretenen Grundsätze und Forderungen auch von den Konsumgenossenschaften anerkannt werden. Die Tatsache, dass sie in vieler Beziehung schon verwirklicht sind — als natürliche Folge der Ueberzeugung, dass das Wohl des Konsumenten im Mittelpunkt allen wirtschaftlichen Handelns zu stehen hat und deshalb auch die Ueberschüsse den Konsumenten wieder zugutekommen sollen — bedeutet eine Bestätigung für die volkswirtschaftliche und sozialpolitische Richtigkeit des genossenschaftlichen Wirtschaftens.

Das vorliegende Werk gibt vor allem aber auch einen lebendigen Einblick in das Streben der mittelständischen Führung nach radikaler Ausmerzung all der technischen und menschlichen Lücken im privaten Kleinbetrieb: es stellt in diesem Bemühen eine bestimmt nicht zu übersehende Waffe dar. Diese soll sich selbstverständlich — auch wenn sie erfreulich positiv und nach innen gerichtet ist — doch vorwiegend auch gegen die Konkurrenz der Konsumvereine auswirken. Die Genossenschaften werden deshalb gut tun, sich diese Anstrengungen nicht entgehen zu lassen. Wie hier, so kann allgemein eine sorgfältige Beobachtung dessen, was «auf der andern Seite» — in den Inseraten, in den Schaufenstern, in den Läden und Organisationen, in den Bildungsbestrebungen aller Art — vorgeht, nur guttun. Schon aus diesem Grunde — ganz abgesehen von dem unbestreitbaren selbständigen Wert, den das Werk für fortschrittliche Arbeit auf dem Gebiete der Warenvermittlung besitzt — möchten wir empfehlen, es sich von der Buchhandlung «Bücherfreunde», Basel, Aeschenvorstadt, zustellen zu lassen. Hoffentlich ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, da wir in die Lage kommen, den genossenschaftlichen Praktikern ein *rein genossenschaftliches Handbuch* für die gesamte Tätigkeit in der Warenvermittlung empfehlen zu dürfen. Bis dieses Ziel erreicht ist, sei die um so intensivere Lektüre der genossenschaftlichen Presse empfohlen, die bestrebt ist, in stets steigendem Masse die neuesten Erkenntnisse und Errungenschaften auf allen Gebieten der Betriebspraxis zu vermitteln und so zusammen mit den sonstigen genossenschaftlichen Publikationen nach Möglichkeit immer wieder von neuem Ansporn und praktische Handhabe für den genossenschaftlichen Fortschritt auf allen Gebieten zu bieten. r.

In der Turnhalle luden Marktstände zum Kauf ein. Besonders auffallend war die Qualität der Gegenstände, alles sehr schön und zweckmässig gearbeitet.

Eine soziale Aktion des Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereins Kreuzlingen

* Am 11. und 12. November veranstaltete der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein Kreuzlingen einen Bazar zugunsten der dortigen Kinderkrippe. Schon vor vier Jahren haben die Genossenschafterinnen für den gleichen Zweck gearbeitet. Inzwischen sind die Mittel der Krippe wieder zusammengeschmolzen, und sie brauchte von neuem Geld. Während zwei Jahren haben die Kreuzlinger Frauen unter Leitung ihrer rührigen Präsidentin Frau G. Verdini in aller Stille viele schöne und nützliche Handarbeiten angefertigt und im diesjährigen Bazar mit 3000 Fr. Reinüberschuss verkauft.

Im Knusperhäuschen aus Lebkuchen erhielt man für wenig Geld einen guten Lebkuchen von der «Hexe». Daneben war eine Glückskiste aufgestellt, aus der man im Sand Gegenstände fischen konnte. Für die Herren gab es einen Schiesstand, wo man mit Pfeilen auf Jasskarten zielen musste und je nachdem gute oder schlechte Karten traf. Auch eine Tombola und eine Kaffeestube fehlten nicht.

Diese hübschen Stofftiere und -puppen sind von den Genossenschafterinnen mit grossem Geschick angefertigt worden. Sie fanden guten Absatz und werden wahrscheinlich am Weihnachtstag ihren endgültigen Besitzer finden.

Der Bazar des Genossenschaftlichen Frauenvereins Kreuzlingen zeigt, dass die Genossenschafterinnen nicht nur an sich selber denken, sondern auch bereit sind, sich für die Erhaltung eines allgemein anerkannten und segensreichen Sozialwerkes einzusetzen.

Hinter all diesen geschmackvollen Gegenständen steckt viel Arbeit. An besondern Arbeitsnachmittagen kamen die Genossenschafterinnen zusammen. Daneben arbeiteten viele noch zu Hause in der freien Zeit.

Eine Schule für das Leben

46 Kandidatinnen bestehen die Prüfung im Genossenschaftlichen Seminar

Ob all den Töchtern, die Jahr für Jahr den Kursen des Genossenschaftlichen Seminars gefolgt sind oder den Eintritt in dieses zentrale genossenschaftliche Bildungsinstitut in Aussicht haben, bewusst ist, wie bedeutsam, entscheidend die Monate im Freidorf für die gesamte spätere Berufstätigkeit sind? Wir dürfen es bestimmt annehmen. In intensiver Gemeinschaftsarbeit, in die sich Theorie und Praxis teilen und für die die bewährten Lehrkräfte am Seminar und das Instruktionspersonal in den Läden des ACV verantwortlich sind, wird in den Töchtern ein Fundament gelegt, das je nach Veranlagung und Charakter oft noch schwankend erscheinen mag, den meisten jedoch gewiss immer wieder irgendwie Halt und Richtung gibt. Die rauhen Winde der Praxis lassen zwar da und dort, u. U. allzuschnell, die Blumen, die viele Töchter am Wege des so lichtvoll beginnenden eigentlichen Berufsweges anzutreffen hoffen, verkümmern. Doch genügt meistens schon ein bescheidenes Mass an Liebe und Fürsorge, um der am Seminar in der Regel starkwüchsig entwickelten Pflanze das Wachstum in jedem Klima zu sichern.

Das werden wohl auch die 46 Töchter bestätigen, die nach anstrengenden Prüfungstagen am vergangenen Sonntag den glücklich errungenen eidgenössischen *Fähigkeitsausweis* aus der Hand des Präsidenten der Prüfungskommission, Herrn *Küng*, entgegennehmen durften. Noch einmal drückten ihnen Herr Dr. *Faucherre*, in dessen Händen die praktische Leitung des Seminars liegt, und Frl. *Stoll*, die um das Wohl der Töchter stets besorgte Sekretärin des Seminars, warm die Hand; sie entliessen damit eine freudig bewegte, dankbare Schar junger Verkäuferinnen aus der Hut des Seminars, um sie der hoffentlich ebenso verantwortungsbewussten Leitung ihrer zukünftigen Vorgesetzten anzuvertrauen.

Dem feierlichen Akt im Grossen Saal des Genossenschaftshauses wohnten in erfreulicher Weise eine Anzahl geladener Gäste bei. Vom Stiftungsrat des Seminars waren ausser Herrn Dr. *Faucherre* anwesend Frau Dr. *Jaeggi* und Herr Direktor *Zellweger*, Präsident des Stiftungsrates. Von den Lehrlingsämtern der Kantone Bern und Baselland durften Frl. Fürsprech *Gruber* und Herr Dr. *Ballmer* begrüsst werden. In aufmerksamer Weise hatte Frl. Fürsprech Gruber für die beste Bernerin ein besonderes Geschenk gestiftet. Auch der V. S. K. und verschiedene Zweckgenossenschaften wie auch der ACV beider Basel waren vertreten. Herr Direktor *Maire* hat — wie man mit Freude feststellen durfte — die langwierige Krankheit, die ihn während Wochen ans Bett fesselte, glücklich überstanden und nahm zusammen mit Herrn *Dr. Müller* mit grossem Interesse an der Feier teil. Leider musste auf die Anwesenheit von Herrn Rektor *Körber*, der aus Gesundheitsrücksichten der Prüfung sowohl wie dem Schlussakt fernzubleiben gezwungen war, verzichtet werden. Mögen die vielen Wünsche auf baldige Genesung in Erfüllung gehen. Als Prüfungsleiter fungierte diesmal — aktiv unterstützt von den Herren *Küng*, *Bürgin* und *Schlumpf* — Herr *Laubscher*. Auch ihm wie der gesamten Lehrerschaft und all denen, die die Sache des Seminars fördern, wurde seitens des Seminarleiters herzlich gedankt. Aus seiner Ansprache seien vor allem folgende den angehenden Verkäuferinnen auf den zukünftigen Weg mitgegebenen Worte hier festgehalten:

Der Verkäuferinnenberuf ist — für alle, die ihn ernst nehmen — sicher nicht leicht. Wer ihn aber in seinem Wesen richtig erfasst und ihn im genossenschaftlichen Sinn und Geist als Dienst ausübt, für den ist er ein schöner Beruf, der innere Befriedigung gibt. Er ist es wert, sich ihm mit Freude und Begeisterung hinzugeben. Dazu braucht es aber neben der Beherrschung der notwendigen Verkaufstechnik: klar bewusste Verantwortung und ernste Pflichtauffassung. Aus dem Verantwortungs- und dem Pflichtbewusstsein wächst der Begriff der Treue.

Liebe Schülerinnen!

Mit einer gewissen Sorge müssen wir feststellen, dass — wahrscheinlich unter dem Einfluss der Kriegswirren — die Auffassungen über Redlichkeit und Treue lockerer werden. Diese Lockerung ethischer Grundbegriffe bedeutet eine nicht zu unterschätzende Gefahr für unsere Jugend.

In den Unterrichtsstunden, aber auch im praktischen Dienst haben alle, denen Ihr anvertraut waret, versucht, ständig Euer Gewissen zu schärfen, auch im Kleinsten Treue zu halten.

Es soll Menschen geben, die im Geheimen eine sehr hohe Meinung von ihren eigenen sittlichen Kräften haben. Kann man aber diese Leute genauer beobachten, so wird man nicht selten feststellen

Bereit zum Dienste für die Genossenschaft.
Die Kandidatinnen zusammen mit Herrn Dr. Faucherre, dem Leiter des Seminars.

müssen, dass sie im täglichen Leben bei weitem nicht so streng gewissenhaft sind, wie man das nach ihrem Gehaben erwarten sollte. Sie erlauben sich bei geringen Anlässen allerlei Freiheiten und Unregelmässigkeiten. Und hält man es ihnen vor, so antworten sie: Oh, das sind ja nur Kleinigkeiten!

Gerade hier liegt aber die Wurzel des Uebels. Es ist nämlich viel leichter, in äusserlich wichtigen Dingen den Grundsätzen der Redlichkeit treu zu bleiben, als in alltäglichen Kleinigkeiten. Der Ehrgeiz, die Furcht vor Entdeckung und deren Folgen, die Klugheit schützen uns, obwohl die Gesinnung nicht immer vollkommen sauber ist.

Die unverbrüchliche Treue im Kleinen und Unscheinbaren ist der zuverlässigste Beweis eines sauberen und starken Charakters, der uns auch ohne Hintergedanken im Grossen treu zu sein gebietet.

Wie zum Bösen, so geht auch der Weg zum Guten vom Kleinen aus. Man spielt zuerst in Gedanken, fühlt man sich sicher, so springt der Gedanke zur Tat über. Und eine kleine Unredlichkeit — vor allem in Geldangelegenheiten — wird sie entdeckt, kann unsere Zukunft vernichten.

Seid aber auch treu im Wort; gebt kein Versprechen, das Ihr nicht halten oder erfüllen könnt.

Ich habe Vertrauen zu Euch, liebe Schülerinnen, dass Ihr gewillt seid, einen guten Kampf zu kämpfen. Wappnet Euch mit einer positiven Lebensauffassung.

Je ernster die Zeiten sind, desto wichtiger ist es für uns, aus gesundem Nährboden für unsere Seele Kraft zu schöpfen.

Wir stehen in der Adventszeit; nehmt etwas vom seligen Weihnachtszauber mit in Euer Leben hinaus und in die tägliche Praxis hinein.

Das ist mein aufrichtiger Wunsch für Euch alle.

Im ersten, zweiten und dritten Rang mit den Noten 1,0, 1,1 und 1,2 stehen folgende Töchter (in alphabetischer Reihenfolge):

Aegerter Ursula, Goldach (Aarg.); Bircher Marie, Rombach (Aarg.); Eichenberger Gerda, Beinwil a. S. (Aarg.); Frick Gertrud, Hilterfingen (Bern); Gall Hedy, Flums (St. G.); Gugelmann Dora, Niederbipp (Bern); Hiez Lucie, Fahrwangen (Aarg.); Köhli Eléonore, Hallau (Schaffhausen); Kundert Irma, Schwanden (Glarus); Morgenthaler Frieda, Neuhausen (Schaffhausen); Paul Alice, Schaffhausen; Rösch Emma, Niederlenz (Aarg.); Schwitz Dora, Lenzburg (Aarg.); Teuber Hedwig, Zofingen (Aarg.).

Der zweite Teil der Feier war belebt durch eine Reihe Darbietungen aus dem Kreise der nun von den Examensnöten befreiten Töchter, vor allem durch gemeinsame Gesangsvorträge unter der Leitung von Herrn Lehrer *Späti*, unter dessen sicherer Stabführung die Kandidatinnen schon den ersten Teil sinnvoll eingeleitet hatten. r.

Die Sammlung für die kriegsgeschädigten Genossenschaften des Auslandes ist eine Aufgabe und Solidaritätspflicht unserer gesamten Bewegung. Noch ist das erstrebte Ergebnis nicht erreicht. Jede Genossenschaft helfe mit. Jeder Beitrag, ob gross oder klein, ist willkommen. Der Dank und die Gewissheit, an der Wiederaufrichtung der Welt und wahrer Menschlichkeit mitgeholfen zu haben, machen die Spende zu einer Tat, die auch dem Geber zu besonderem Segen gereicht.

Willkommfeier

Am 24. November führte der *Allg. Consumverein beider Basel* im Festsaal des Stadt-Casinos eine gediegene, in festlichem Rahmen gehaltene *Willkommfeier* für neu eingetretene Mitglieder durch, zu der erstmals auch das ACV-Personal miteingeladen war. Das reichhaltige und qualitativ durchaus hochstehende Programm fand den Beifall aller Besucher und hat sicher wesentlich mitgeholfen, den Kontakt zwischen dem ACV und seinen neu eingetretenen Mitgliedern enger zu gestalten. Der Reigen der Darbietungen wurde eröffnet mit der Ouvertüre zu «Dichter und Bauer», gespielt vom *Orchester Petermann*. Alsdann produzierte sich der immer bereite *Frauenchor des Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereins Basel* unter der einfühlenden Stabführung von *Jakob Gysin* mit Pauline Jaeggis «Genossenschaftslied». Namens der Direktion des ACV und der gesamten Mitgliedschaft hiess nunmehr *Direktor Eugen Stoll* die neuen Mitglieder in der grossen Basler Genossenschaftsfamilie herzlich willkommen. Seine kurzen und trefflichen Ausführungen umrissen das Wesen der Konsumgenossenschaftsbewegung, die Rechte und Pflichten eines Mitgliedes und gingen auch zurück in das Jahr 1844. Damit wurde die vorbereitende Grundlage geschaffen für das nachfolgende Sprech- und Bewegungschorspiel von *Otto Zimmermann* «*Wir wollen Pioniere sein*», das auf sämtliche Anwesenden einen starken Eindruck machte. In einer Spielszene, von bewährten Kräften des Stadttheaters Basel und der Hörspielgruppe von Radio Basel gestaltet, wurde die Eröffnung des ersten Ladens in der Krötengasse eindrücklich zur Darstellung gebracht, während die anschliessenden Tanzdarbietungen und Monologe die Entwicklung und den Aufbau der internationalen Genossenschaftsbewegung zu symbolisieren hatten. Das Ganze fand ausserordentlich Gefallen und wurde von den Besuchern stark applaudiert. Wiederum spielte das Orchester und stieg der Frauenchor auf die Bühne, und zum Abschluss wurde der prächtige Tonfilm des V. S. K. «*Wir bauen auf*» vorgeführt. Beim Ausgang wurde den Besuchern das Haushaltungsbuch und der Wandkalender für 1945 geschenkweise überreicht. Wir glauben, dass derartige Willkommfeiern, wie sie der ACV schon zum zweitenmal durchgeführt hat, denkbar gut geeignet sind, das Verhältnis zwischen Organisation und Mitgliedschaft zu vertiefen und zu festigen. Allerdings wird man darauf Bedacht nehmen müssen, derartige Feiern auf eine möglichst breite Grundlage aufzubauen, da sie doch auch propagandistisch wirken sollen. E. H.

Im Laden der Pioniere zu Rochdale

Sprich nicht verächtlich von Worten, als seien sie nichts neben Taten.

Wer auch die Menschheit erhöht, wirkte lebendig durchs Wort. *Ulrich W. Züricher*

Mag in der Gegenwart die Tat allein wichtig erscheinen, das Wort gebietet über die Zukunft.

C. F. Ramuz

Unter der Leitung von Herrn Altrektor Gysin entbietet der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein des ACV beider Basel den neuen Mitgliedern freudigen Willkommgruss.

Zwei willkommene Helfer für den Haushalt

Man wird sich überall auch dieses Jahr ob der gediegenen Gestaltung der beiden Druckerzeugnisse freuen, die nun schon seit manchem Jahr immer wieder als gewandte Träger des Genossenschaftsgedankens und so vieler guter Anregungen und Weisheit in die Haushaltungen unserer Mitglieder wandern: des *Co-op Haushaltungsbuches* und des kleinen *Co-op Abreisskalenders*. Das Haushaltungsbuch stellt inhaltlich und typographisch eine hervorragende Leistung dar. Die graphische Gestaltung besorgte die Abteilung Technische Propaganda des V. S. K. in engster Zusammenarbeit mit der Buchdruckerei des V. S. K. So wird die Hausfrau sich nicht nur die einfachen, praktischen Tabellen für die Ausgaben und Einnahmen zu Nutzen ziehen, sondern auch an der lebendigen, farbigen, interessanten inneren und äusseren Gestaltung viel Genugtuung erfahren.

Die Beiträge behandeln Themen u. a. aus den Gebieten der Erziehung, der Musik, der Malkunst, der praktischen Hausschneiderei, selbstverständlich und vor allem auch der Kochkunst. Ein anregender Wettbewerb wird manche Hausfrau zum emsigen Mitmachen anregen. Für die erste Seite des Umschlages hat ein Bild von Karl Moor ein dem Gehalt des ganzen Haushaltungsbuches sehr angepasstes, glückliches Sujet geliefert. Diese schöne Publikation wird zusammen mit dem *Abreisskalender,* der wiederum reich an beachtenswerten Hinweisen für den Haushalt und das tägliche Leben sowie voll beherzigenswerten Leitsätzen ist und besonders auch auf der Rückwand eine nette Zeichnung aus der Kinderwelt trägt, bei unseren Genossenschafterinnen eine nützliche Aufgabe erfüllen. In den Vereinen, in denen man sich die Mitarbeit dieser freundlichen Helfer im Genossenschaftshaushalt noch nicht gesichert hat, möge man bald den nötigen Entschluss fassen. Man wird sich mit ihnen überall Freunde gewinnen.

Der Bluff im Konservenhandel

* Dem «Coopérateur genevois», dem Organ unseres Genfer Verbandsvereins, entnehmen wir:

Wenn man die für inländische Früchte- und Gemüsekonserven publizierten Inserate liest, kann man feststellen, dass man sehr oft mit den Preisen «manövriert». Nehmen wir z. B. die Angebote für Konserven in «grossen Büchsen» oder «½ Büchsen». Zahlreiche Hausfrauen haben sich gewiss nach dem Grunde der fühlbaren Preisunterschiede (bis zu 20 Rappen und darüber) zwischen den «grossen Büchsen» und «½ Büchsen» gefragt. Die klugen Hausfrauen haben diesen Trick rasch durchschaut. Effektiv gibt es gegenwärtig zwei verschiedene Grössen von «grossen Büchsen». Die «½ Büchsen», welche vor dem Kriege jedermann bekannt waren, hatten einen Normalinhalt von einem Liter, und die Bezeichnung «½ Büchse» entsprach der Wirklichkeit. Ausser diesen normalen «½ Büchsen» sind gegenwärtig Büchsen im Handel mit einem Inhalt von $^9/_{10}$ oder $^3/_4$ Litern, und zwar unter der Bezeichnung «grosse Büchsen». Das sind aber nur neue gebrauchte normale ½ Büchsen, denen der obere Rand vor ihrer Wiederverwendung abgeschnitten worden ist. Dieses Verfahren hatte notwendigerweise eine Verringerung des Inhaltes der Büchsen zur Folge. *Daher auch der Unterschied im Verkaufspreis der wieder verwendeten Büchsen und der normalen Büchsen.*

In der Propaganda für diese Produkte wird der Leser wiederholt im falschen Glauben gelassen, es handle sich bei der «grossen Büchse» mit dem niederen Preis um eine solche mit einem Liter Inhalt. Das Geschenk, das man damit dem Käufer zu offerieren scheint, ist in Wirklichkeit eine optische Täuschung. Wir empfehlen deshalb den Hausfrauen angelegentlichst, nicht nur die Preise der Konserven, die ihnen eventuell zu verlockenden Bedingungen offeriert werden, zu vergleichen, sondern auch aufmerksam die Grösse und das Gewicht der zum Verkaufe angebotenen Büchsen zu prüfen.

Der Publikation im Genfer Genossenschaftsorgan folgt eine grössere Liste der vom Genfer Verbandsverein angebotenen Bohnen- und Erbsenkonserven mit genauer Angabe, ob es sich um beschnittene oder ganze Büchsen handelt.

Volkswirtschaft

Die Versorgung mit Konsummilch

Auf dem Konsummilchgebiet musste die namentlich in der Ostschweiz gehegte Hoffnung, demnächst eine bescheidene Wiedererhöhung der Milchration vornehmen zu können, einstweilen begraben werden. Der unerwartete und ausgiebige Schneefall am Ende der ersten Novemberwoche liess die Milchproduktion und -lieferung in verschiedenen Landesteilen katastrophal absinken. Ueber Nacht ertönte von überall her der Ruf nach Aushilfsmilch für die Städte. Die Lage zeigte ihre schlimmsten Auswirkungen in Genf, aber auch Lausanne, Vevey, Basel und Zürich bedurften grosser Ersatzlieferungen. Dank des beim Zentralverband vorbereiteten Versorgungsplanes, der gut eingespielten Organisation bei den Liefer- und den Bezugsverbänden, des guten Willens der Kondens- und Trockenmilchfabriken, welche als erste Lückenbüsser auf den Plan gerufen wurden, und der Disziplin der ländlichen Genossenschaften und ihrer Milchkäufer (Käser) konnte der Engpass ohne allzu grosse Störungen überwunden werden. Temporäre Abzüge an der Tagesration waren einzig in Genf notwendig, doch stand dort Kondensmilch als Ersatz zur Verfügung. Anerkennend sei erwähnt, dass sich die Genfer Konsumenten ohne sichtbare Zeichen von Unmut oder Kritik mit der vorübergehenden Verknappung der Frischmilch abfanden.

Bei der plötzlichen «Mobilisierung» von ungefähr 150 000 Tageslitern sogenannter Fernmilch boten auch die Beschaffung des notwendigen Kannenmaterials und die Sicherung der Transporte zur Bahn ausserordentliche Schwierigkeiten. Je mehr Käsereien und Buttereien zur Lieferung von Aushilfsmilch herangezogen werden müssen, je kleiner die bei jeder Sammelstelle verfügbare Tagesmenge ist und je grösser die Transportdistanzen werden, desto mehr Transportgeschirr ist notwendig. Schliesslich erschöpfen sich auch die grössten Materialreserven der Milchverbände, zumal der Ersatz des einem raschen Verschleiss unterworfenen Kannenmaterials zufolge Fehlens von Weissblech heute keine leichte Sache ist. An Stelle der Weissblechkannen treten denn auch mehr und mehr die Kannen aus Hartaluminium (Anticorrodal), die punkto Gewicht und Stabilität bedeutende Vorzüge aufweisen, anderseits aber auch wesentlich teurer bezahlt werden müssen.

«Schweiz. Zentralblatt für Milchwirtschaft»

Kurze Nachrichten

Finanzierung amerikanischer Exporte. Die englische Finanzzeitung «Financial Times» bringt in grosser Aufmachung aus Washington die Meldung, dass die massgebenden Kreise in der amerikanischen Bundeshauptstadt Verhandlungen über die Subventionierung von Baumwolle- und Weizen-, bzw. Weizenmehlexporten führen. Es sei sogar damit zu rechnen, dass diese aus öffentlichen Mitteln gezahlten Subventionen unmittelbar eingeführt werden. Nach amerikanischer Darstellung ist der Anteil der USA an der Baumwoll-Welterzeugung von 67 % 1920 auf 42 % im Jahre 1942 zurückgegangen. Gegenüber der südamerikanischen, in Sonderheit der brasilianischen Konkurrenz, die gegenwärtig das Pfund zu 15 Cents anbietet, komme die amerikanische Baumwolle bei einem Preis von

22 Cents pro Pfund nicht mit. Nach dem von der Regierung offenbar bereits gebilligten Subventionsplan soll die staatliche Commodity Credit Corporation die Herabsetzung der Exportpreise für amerikanische Baumwolle auf den Stand der brasilianischen Preise beschleunigen. Das gleiche Verfahren soll einer United-Press-Meldung aus Neuyork zufolge für den Weizenexport eingeführt werden.

Die unterbrochenen schweizerischen Lastwagendienste. In der Lage des unterbrochenen Lastwagendienstes der «Autotransit» Schweiz—spanische Grenze hat sich trotz allen Vorstellungen des Kriegs-Transport-Amtes nichts geändert.

Dieser Tage sind zehn Camions am Genfer Zollamt in Perly mit Importgütern eingetroffen. Sie mussten jedoch gemäss behördlicher Weisung nach Bellegarde zurückkehren, wo sie ihre Fracht einzulagern hatten, bis ein Entscheid in der Frage der Transitsperre erfolgt sei. Sie konnten nur vollständig entladen die Schweizer Grenze überfahren und nach Genf zurückkehren.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen hat die Leitung der «Autotransit» beschlossen, die provisorische Sitzverlegung nach Genf rückgängig zu machen, so dass wieder die alte Basler Adresse ihre Gültigkeit hat. In diesem Zusammenhang erwähnen wir, dass die «Autotransit» die Verträge für die in Genf stehenden Wagen gekündigt hat. Die Frage der Liquidation der «Autotransit» wird daher in Erwägung gezogen.

Im Zusammenhang mit der Verkehrssperre wird vom Kriegs-Transport-Amt mitgeteilt, dass die in der Oeffentlichkeit zirkulierenden Gerüchte, wonach schwere Fehler des Bedienungspersonals der schweizerischen Lastwagen, wie Spionage, Schmuggel usw., zu der Verkehrssperre Anlass gegeben hätten, unzutreffend sind.

Aus: «Schweizerische Verkehrs- und Tarif-Zeitung».

Aufhebung der Einfuhrzölle in Frankreich. Finanzminister René Pleven teilte mit, dass Frankreich alle Einfuhrzölle aufgehoben habe, um den industriellen Wiederaufbau und die Einfuhr anderer Bedarfsartikel zu fördern. Diese Massnahme war bereits in Algier für das französische Kolonialreich angeordnet. Falls die Regierung wünscht, Zölle wiedereinzuführen, muss sie von Fall zu Fall eine neue Verordnung erlassen, wie dies für Gold- und Silberimporte geschehen ist.

Aschengehalt des Walliser Anthrazites. Die im November vom Büro für Bergbau kontrollierten Lieferungen von kalibriertem Walliser Anthrazit besassen die folgenden mittleren Aschengehalte:

Bergwerk	Probenzahl	Mittlerer Aschengehalt
Ferden	3	22,4 %
Grône I	48	32,6 %
Collonges	1	33,2 %
Réchy	9	33,4 %
Grône II	21	33,5 %
Dorénaz	12	34,2 %
Chandoline	13	34,7 %

Der mittlere Aschengehalt sämtlicher im November kontrollierten Lieferungen von Stück- und Griesskohle betrug 33,6 % gegenüber 31,6 % im vorigen Monat. Die am 1. Dezember 1944 in Kraft getretene Weisung Nr. 4 des Büros für Bergbau setzt den zulässigen Aschengehalt für Stückkohle auf 35 % und für Griesskohle auf 40 % fest.

Zum Stand der Fleischversorgung. In verschiedenen Landesgegenden ist der Absatz an Schlachtvieh in den letzten Wochen ausserordentlich gross gewesen. Es ist dies zur Hauptsache auf die geringen Erträge an Rauhfutter zurückzuführen. Dementsprechend gab es auf dem Nutzviehmarkt Schwierigkeiten. Vielfach sind die Einrichtungen für Lagerfleisch erweitert worden, und manche Metzgereibetriebe haben sich ebenfalls für die Lagerhaltung eingerichtet. Daneben sind im Laufe des Jahres auch neue Kühlhäuser in Betrieb genommen worden, so das Kühlhaus Thun. Die Einwände gegen das Gefrierfleisch sind allmählich verstummt, nachdem es sich vom Frischfleisch infolge Verbesserung der Einrichtungen und Methoden kaum mehr unterscheidet. Das bedeutet einen Vorteil, da innert kurzer Zeit und bis in den kommenden Sommer hinein mit einem starken Rückgang des Angebots an Schlachtvieh gerechnet werden muss, so dass man in der Zwischenzeit über die Lagervorräte froh sein wird.

Im Kanton Bern sind im Monat November an 125 Schlachtviehannahmen insgesamt nicht weniger als 8095 Tiere für rund 8,3 Millionen Franken aufgekauft worden. Dabei hatte auch die behördlich immer wieder befürwortete Ausmerzaktion minderwertigen Viehs ihren Anteil. Vergleichsweise sei erwähnt, dass im November 1943 bei den Schlachtviehannahmen nur rund 5600 Tiere für 5,6 Millionen Franken übernommen wurden. «N. Z. Z.»

Aus der Praxis

Erfahrung und Initiative

Initiative ist in diesen Tagen wichtiger als Erfahrung

Erfahrung macht konservativ - Initiative fortschrittlich

Erfahrung glaubt, alles schon zu wissen

Initiative hofft, alles noch zu lernen

Erfahrung macht schwarzseherisch - Initiative hellseherisch

Erfahrung heisst Zweifel - Initiative Glaube

Erfahrung ist die Bürde des Alters

Initiative das Vorrecht der Jugend

Erfahrung ist ein Hemmschuh

Initiative ein Flügelpaar

(Aus «El Reclamo», Vitoria (Spanien).

Das Lob des Chefs

Für ungezählte Menschen ist ein Lob zur Erhaltung ihrer Arbeitsfreudigkeit, ihrer Energie lebensnotwendig. Arbeitsfreudigkeit ist aber ein unschätzbares Kapital für jeden Vorgesetzten. Wieviel pflegen aber eifrig die «Kunst» des Tadelns. Dabei ist sie nicht einmal bequemer, denn sie setzt einen neuen Anfang voraus, während der, der die Kunst zu loben übt, bereits Vorhandenes vorfindet und es nur weiter zu entwickeln braucht.

Der Vorteil bei dieser Kunst des Lobens liegt auf beiden Seiten. Der Angestellte oder Arbeiter wird dazu erzogen, seine Position ständig zu verbessern, um das Vertrauen zu rechtfertigen bzw. zu erlangen. Und der Vorgesetzte wird nicht nur in der Betätigung seiner besten menschlichen und sozialen Eigenschaften eine grosse Befriedigung finden, sondern auch eine leistungsfähige, ihm persönlich ergebene Mitarbeiterschaft haben. Die Folge ist ein Vertrauensverhältnis, das heute noch vielfach vermisst wird, das aber eine unumgängliche Grundlage im Geschäftsleben darstellt. Hg.

Verständlich reden

La. Wenn wir unseren Mitmenschen eine Angelegenheit erklären müssen, dann sollten wir uns immer erst fragen, was der andere von der vorliegenden Sache bereits weiss.

Setzen wir zu viel voraus, dann wird er uns nicht verstehen. Erläutern wir zu breit, dann wird er gelangweilt.

Sobald wir mit unseren Äusserungen auf die Voraussetzungen des Partners Rücksicht nehmen, sprechen wir verständlicher und kommen schneller zum Ziel.

„Bulletin der guten Ideen"

Kürzlich ist Nr. 2 des «Bulletin der guten Ideen» erschienen, das von der Schuh-Coop herausgegeben wird und «der erfolgreichen Verkäuferin» gewidmet ist. In diesem hektographiert erscheinenden Bulletin soll Wissenswertes über die Schuhwarenvermittlung

mitgeteilt werden. Es dient allgemein der Behandlung von Problemen, die die Schuhverkäuferin beschäftigen. Vor allem soll es auch dieser selbst die Gelegenheit zum nützlichen Gedankenaustausch bieten. So tritt das Bulletin dem Schuhverkaufspersonal helfend an die Seite, um ihm die Gestaltung der Schaufenster, die Bedienung der Mitglieder, die Kenntnis der Artikel und Moderichtungen und all die vielen sonstigen Anforderungen zu erleichtern. Es gehört in die Hände aller Personen, die sich mit der Vermittlung von Schuhwaren befassen.

Für die Werbung

Was ein Inserat soll? — Es soll seine Hauptpunkte in einer klaren, bestimmten Weise vorbringen, nichts Überflüssiges enthalten.

Inserate vorab an Frauen richten. Aber nicht nur die Ware, sondern auch die Methoden anzeigen. Man muss den Frauen zeigen, wie man eine Ware besser verwenden und ein Vergnügen besser geniessen kann.

Zeigt im Schaufenster mit der Ware den Vorteil, den man aus ihrem Erwerb zieht: denn der Beschauer interessiert sich doch meistens nur für den eigenen Vorteil.

Es kommt auf das Endergebnis an

La. Unsere Leistungen werden zum geringsten Teile nach den Mühen beurteilt, die zum Vollbringen notwendig sind. Der Hauptwert wird nach dem Nutzen beurteilt, der durch eine Leistung geboten wird. Es kommt also letztendlich nur auf das Endergebnis an. Und weil es zur Hauptsache nur darauf ankommt, sollten wir uns vermehrt darum bemühen, solche Endergebnisse mit geringerem Müheaufwand zu erzielen — in kürzerer Zeit — durch überlegtere Arbeitsfolge.

Rechtswesen und Gesetzgebung

Neuerungen im Bundessteuerrecht

Sch. In Nr. 230 der deutschen und in Nr. 232 der französischen Ausgabe des V. S. K.-«Bulletins» sind die Bundesbeschlüsse betreffend

1. Erhöhung der Verrechnungssteuer,
2. Vereinheitlichung der Couponsteuersätze,
3. Erhöhung der Emissionsstempelabgabe

abgedruckt worden.

Es ist möglich, dass nicht alle Leser des «Bulletins» die für ihre Genossenschaft zutreffenden Bestimmungen sich gemerkt haben, besonders da sich in dem kleingedruckten Text Vorschriften finden, die unsere Genossenschaften wenig interessieren. Immerhin sind andere Vorschriften darin enthalten, die auch für unsere Vereine von Bedeutung sind, besonders wenn sie Anteile haben, Spar- oder Depositenkassen führen oder Obligationen ausgeben, und darum sollen sie nachstehend hervorgehoben werden.

1. Emissionssteuer auf Genossenschaftsanteile

Bei Genossenschaften mit höherem Anteilkapital als 10 000 Fr. betrug diese Steuer bisher 1,8 %; ab 1. Januar 1945 wird sie auf 2 % erhöht werden. Diese Erhöhung macht keinen grossen Betrag aus, doch muss heute eine Verwaltung auf jeden Rappen sehen. Sofern Einzahlungen auf Anteile in nächster Zeit zu gewärtigen sind, sollten sie noch vor dem 31. Dezember eingefordert werden, um noch den alten Satz von 1,8 % profitieren zu können.

2. Ermässigung der Couponssteuer bei Anteilzinsen.

Diese Steuer wird von 6 auf 5 % ermässigt. Die Ermässigung gilt für alle Zahlungen, die nach dem 31. Dezember 1944 fällig werden.

3. Erhöhung der Couponssteuer auf Obligationen von 4 auf 5%.

Diese Erhöhung gilt für alle Zinsen, die nach dem 31. Dezember 1944 fällig werden.

4. Erhöhung der Verrechnungssteuer von 15 auf 25 %, verbunden mit der Aufhebung der bisherigen Wehrsteuer von 5 %.

Diese Verrechnungssteuer ist auf allen Zinsen von Anteilen, Obligationen, Spar- und Depositenguthaben *zu Lasten des Gläubigers* vorzunehmen, ausgenommen Spar- und Depositenguthaben-Zinsen, die den Betrag von 15 Fr. pro Jahr nicht übersteigen. Wenn auch diese Steuern zu Lasten des Gläubigers gehen, so sind sie doch vom Schuldner, also in unserem Falle von den betreffenden Genossenschaften, *unter allen Umständen* zu bezahlen, resp. abzuziehen, widrigenfalls sie sich schwere Nachteile zuziehen würden.

Die in Betracht kommenden Verbandsvereine werden gut tun, ihre Mitglieder, denen gegenüber sie diese Abzüge vornehmen müssen, rechtzeitig in geeigneter Weise auf diese Pflicht aufmerksam zu machen, um überflüssige Diskussionen und Streitigkeiten zu vermeiden.

Den betreffenden Verbandsvereinen erwächst dadurch zwar keine finanzielle Mehrbelastung, wohl aber vermehrte Arbeit, wie übrigens auch den Banken, die nicht entschädigt wird.

Unsere Vereine sind dem Bankengesetz nicht unterstellt, *gelten aber* im Sinne dieses neuen Beschlusses doch *als Banken,* Spar- oder Depositenkassen, wenn sie sich öffentlich zur Uebernahme von verzinslichen Geldern empfehlen — was meines Wissens bei unseren Verbandsvereinen nicht zutrifft —, oder wenn sie *fortgesetzt Gelder gegen Zins entgegennehmen,* was bei vielen unserer Vereine den Mitgliedern gegenüber der Fall ist.

Im Bundesbeschluss sind allerdings Ausnahmen vorgesehen, die jedoch auf keinen unserer Verbandsvereine zutreffen.

Wichtig sind noch folgende Vorschriften für den Steuerschuldner, also die Genossenschaften, welche eine Spar- oder Depositenkasse betreiben; er ist verpflichtet:

a) Seinen Geschäftsbetrieb der Eidg. Steuerverwaltung anzumelden.
b) In seinen Büchern den Bestand der Kundenguthaben, deren Zinsen der Couponsabgabe nicht unterliegen, also weniger als 15 Franken Jahreszins abwerfen, *gesondert* anzugeben, ebenso die Summe der so steuerbefreiten Zinsen.
c) Alle Vierteljahre, spätestens 15 Tage nach Schluss des betreffenden Quartals, der Steuerverwaltung eine vorläufige Abrechnung einzureichen und die entsprechende Verrechnungssteuer abzuliefern.
d) Spätestens drei Monate nach Schluss des Geschäftsjahres eine Abrechnung über das ganze Jahr auf offiziellen Formularen, die bei der Steuerverwaltung bezogen werden können, einzureichen.

In einem weiteren Beschluss wird die Auskunftspflicht aus Forderungsverhältnissen dahin erweitert, dass nun auch der Gläubiger verpflichtet ist, auf Verlangen seinem Schuldner Bescheinigungen über seine Schulden auszustellen, wie es bisher schon umgekehrt der Fall war. Es ist anzunehmen, dass diese Vorschrift bei unseren Verbandsvereinen keine grosse Mehrarbeit bewirken wird.

Interessehalber sei noch mitgeteilt, dass letzthin in einem Kanton ein Steuerbeamter von einem Verbandsverein generell Einsicht in die Liste der Einleger der Depositenkasse verlangt hat, welches Verlangen einstweilen unter Hinweis auf Entscheide des Bundesgerichtes abgelehnt wurde; begründet wurde das Verlangen mit der Bemerkung, dass die Depositenkassen der Konsumvereine nicht als Banken gelten, also keinen Anspruch auf Hütung des Bankgeheimnisses hätten, was unter Hinweis auf den neuen Bundesbeschluss «gelten als Banken» abzulehnen ist.

Ein gleichzeitig erlassener Bundesbeschluss betr. Einräumung einer Steueramnestie wird für unsere Verbandsvereine nicht in Betracht kommen, da nicht anzunehmen ist, dass sie bisher ihrer Steuerpflicht wissentlich oder unwissentlich nicht genügt haben.

Zur besseren Uebersicht über die Tragweite der neuen Regelung gegenüber der alten diene nachstehende Tabelle:

Kapitalanlagen usw.	Steuerabzüge in Prozenten						
	bisherige				ab 1. Januar 1945		
	Coupon-steuer	Wehr-steuer	Verrech-nungs-steuer[1])	Total	Coupon-steuer	Verrech-nungs-steuer[1])	Total
Spargelder mit einem Jahreszins von höchstens 15 Fr.	—	5	—	5	—	—	—
Spargelder mit mehr als 15 Fr. Jahreszins	—	5	15	20	—	25	25
Kontokorr.-Guthaben	—	5	15	20	—	25	25
Obligationen und langfristige Bankguthaben	4	5	15	24	5	25	30
Aktien, G. m. b. H.- u. Stammanteile usw. .	6	5	15	26	5	25	30
Prämientreffer (Prämienobligationen) . .	12	5	15	32	5	25	30
Lotterietreffer über 50 Fr.	—	5	15	20	—	25	25

[1]) Wird den inländischen Steuerpflichtigen zurückerstattet bzw. mit kantonalen Steuern in Verrechnung gebracht.

Daraus ergibt sich, dass die neue Regelung auch Steuererleichterungen bringt:

Spargelder mit höchstens *15 Fr.* Jahreszins zahlten bisher 5 % Wehrsteuer; vom 1. Januar 1945 hinweg erleiden sie keinen Abzug mehr.

Die Wehrsteuer mit 5 % fällt überall fort, so dass die Erhöhung der als *Vorauszahlung* auf kantonalen Steuern zu würdigenden Verrechnungssteuer *materiell* den Zinsempfänger, wenn er ehrlich versteuert, nicht mehr belastet. Einzig die Obligationengläubiger haben *1* % mehr zu bezahlen, wogegen Besitzer von Aktien und Genossenschaftsanteilen um *1* % billiger wegkommen.

Kreiskonferenzen

Herbstkonferenz des Kreises IXa

am 22. Oktober in Wallenstadt

(Korr.) Kreispräsident Rud. Störi kann 70 Teilnehmer zur Herbsttagung begrüssen. In seinem Eröffnungsvotum weist er darauf hin, dass sich unsere Zufuhr wesentlich erschwert hat, so dass wir auf einen Winter rechnen können, der uns vor ungeahnte Probleme stellen wird. Warme Worte findet er für den Schweizer-Woche-Gedanken. Eine schmerzliche Pflicht ist es, unseres lieben Kollegen *Fridolin Michel* zu gedenken, welcher am 21. Oktober zur letzten Ruhe geleitet wurde. Ein Freund, ein Kämpfer, ein aufrichtiger Genossenschafter ist von uns gegangen. Dem Konsumverein Glarus hat er während 45 Jahren Verwaltertätigkeit grosse Dienste geleistet. Unserem Kreisverband war er seit dessen Gründung ein treuer, zuverlässiger Kassier. Wir werden ihn in treuer Erinnerung behalten. Die Versammlung ehrt den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Herr Dr. H. *Faucherre*, Mitglied der Direktion des V. S. K., erhält das Wort zu seinem Referat über die *Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine.* Obwohl schon eine schöne Anzahl Angestellter von Konsumvereinen versichert sind, sollte der Kreis auf alle Konsumangestellten ausgedehnt werden; denn die Fürsorge für alte und invalide Angestellte ist oft für die Konsumvereine viel kostspieliger als der Abschluss eines Versicherungsvertrages, welcher zudem günstigere Verhältnisse schafft. In anschaulicher Weise klärt der Referent über die verschiedenen Tarife und Versicherungsmöglichkeiten auf.

Die *Diskussion* wird lediglich zur Unterstützung des Referates benützt; gleichzeitig wird aber auch angeregt, die Freizügigkeit unter den Konsumvereinen einzuführen.

Ueber die *gewerbepolitischen Fragen* referiert ebenfalls Herr Dr. *Faucherre.*

Vizepräsident *Emil Zweifel* und Aktuar *A. Bachofen* orientieren die Versammlung über die Geschäfte, die der Kreisvorstand erledigt hat, und schlagen eine Sonderkonferenz im Januar vor, um die Nachkriegsprobleme, die die Konsumvereine ganz besonders interessieren, zu behandeln. Dieser Anregung wird zugestimmt.

Die Wahlen bringen die Bestätigung der bisherigen Amtsinhaber für eine weitere Amtsdauer. Für den zurücktretenden Revisor *Jörg*, dessen lange Tätigkeit vom Präsidenten besonders verdankt wird, beliebte Herr Kantonsrat *Josef Diethelm*, Siebnen. Nach der Bestimmung von Siebnen als nächster Konferenzort schliesst der Präsident die Tagung.

Das welsche Genossenschaftsheim

In Ergänzung, Präzisierung und z. T. auch Berichtigung der uns übermittelten Uebersetzung eines Berichtes über die Kreiskonferenz II, die in Nr. 49 des «SKV» erschien, sei noch darauf hingewiesen, dass das Camp coopératif romand, das welsche Genossenschaftsheim, deshalb noch nicht eröffnet werden konnte, weil die nötigen Mittel bis jetzt nicht aufgebracht werden konnten. Leider hatte der Markenverkauf zugunsten des Heims nicht den gewünschten Erfolg. Herr Barbier schlug deshalb vor, zum ursprünglichen Rochdaler Grundsatz, gemäss welchem ein Teil des Ueberschusses für Erziehungszwecke verwendet werden soll, zurückzukehren. Wenn — wie in Fortsetzung dieses Gedankens weiter angeregt wurde — pro 1000 Fr. Umsatz 25 bis 30 Rp. für allgemeine Erziehungsaufgaben abgezweigt werden, wird man 20 000 bis 25 000 Fr. zusammenbringen, woraus dem welschen Genossenschaftsheim

ein wesentlicher Zuschuss gesichert werden könnte. Zu diesem Vorschlag werden die Kreisverbände noch Stellung zu nehmen haben. Ueber den Landkauf für das Genossenschaftsheim finden immer noch Besprechungen statt. — Von einem wahrhaften Erfolg gekrönt war der Genossenschaftstag in Vaumarcus. Dagegen konnte das Genossenschaftslager, das wie früher schon für die Dauer einer Woche vorgesehen war, nicht durchgeführt werden.

Bildungs- und Propagandawesen

Die Woche der Genossenschaftlichen Studienzirkel

An Neugründungen Genossenschaftlicher Studienzirkel gelangten während der Berichtswoche zu unserer Kenntnis: **Lenzburg**, AKG (2 Zirkel), **Netstal**, **Vevey** (5. Zirkel) und **Zürich**, LV (7. und 8. Zirkel). Es bestehen damit augenblicklich alles in allem 76 Zirkel. Davon entfallen 43 auf das deutsche und 33 auf das französische Sprachgebiet bzw. sind 40 deutscher und 36 französischer Sprache.

Im «Genossenschaftlichen Volksblatt» werben für Studienzirkel **Langnau i. E.** und **Winterthur**, KV, in «La Coopération» **Bex**, **Broc**, **Freiburg**, **Leysin**, **Neuenburg** und **Vevey**.

Aus dem Versammlungsanzeiger des Lebensmittelvereins **Zürich** können wir ersehen, dass einer der Zirkel dieser Genossenschaft seine Diskussionsabende in der Wohnung des Zirkelleiters durchführt. Wir machen auf diese Möglichkeit aufmerksam, weil schon Zirkel wegen der Schwierigkeit, ein geeignetes Lokal zu finden, nicht zustandegekommen sind. Im übrigen wissen wir, dass als Versammlungslokal für Zirkel neben Privatwohnungen auch schon Verkaufslokale, Bäckereien usw. gedient haben, ohne dass die Tätigkeit der Zirkel darunter im mindesten gelitten hätte.

In der Vereinigung junger Genossenschafter Zürich sprach am 11. Dezember Herr Prof. Fr. Frauchiger, Mitglied der Verwaltungskommission des dortigen Lebensmittelvereins, über das Thema «Planwirtschaft und Genossenschaft». h.

Bibliographie

Vereinszeitung des Angestelltenvereins des V. S. K. * Die neueste Nummer dieser Zeitung bringt einleitend einen längeren Bericht über die Aktivität des Personalausschusses, sodann eine Abhandlung zur Frage «Was ist genossenschaftliche Jugend? In einem andern Artikel ist u. a. davon die Rede, dass der Angestelltenverein des V. S. K., im Bestreben, den gemeinschaftlichen Hilfsgedanken zu fördern, als Kollektivmitglied der Patenschaft Co-op die Patenschaft für eine arme Berggemeinde übernehmen wird. Eine ganze Reihe von Gegenständen, so u. a. Wäsche, Kleider, Geschirr, Werkzeuge, sollen demnächst gesammelt und der Göttigemeinde zur Verfügung gestellt werden. Es gelt daher die lebhafte Aufforderung an alle Mitglieder, tatkräftig mitzuhelfen. Weitere Einsendungen, wie z. B. «Dem optimalen Beschäftigungsgrad entgegen!» sowie die übliche Familienchronik und Hinweise auf künftige Veranstaltungen vervollständigen die zwanzig Seiten starke Nummer.

Schweizerisches Jugendschriftenwerk (SJW). * *F. Glauser: «Ali und die Legionäre»*. Für Zwölf- und Mehrjährige. Wie Ali in den drei Jahren der Sklaverei zum Manne wird, das erzählt der Autor in spannender Weise.

— *A. Keller: «Schulmeister Pfiffikus»*. Für die Kleinen von 8 Jahren an. Acht kurze, märchenhafte Erzählungen streifen alle in unaufdringlicher Weise de Nüchternheitsfrage.

— *E. Muschg: «Komm, Busi, komm»*. Für die Kleinen von 6 Jahren an.

— *H. Stockmeyer: «Ein kleiner Nichtsnutz bessert sich»*. Für die Kleinen von 6 Jahren an. Einfache, kindertümliche Verse.

— *M. Vogt-Wirth: «Florian und seine Geissen»*. Für die Kleinen von 7 Jahren an. Ein schüchterner Verdingbub muss viel Spott erleiden. Durch die mutige Errettung eines verstiegenen Zickleins erwirbt er sich aber die Achtung seiner Gefährten.

Hefte und neueste Verzeichnisse sind zu beziehen in der Buchhandlung «Bücherfreunde», Basel.

Bedürfnisse feststellen, schaffen, befriedigen. Die Triebkraft des menschlichen Handelns. Schrift 13 der Reihe «Beruf und Leben organisieren» von Ernst Lattmann. Bildungsverlag Grepengiesser. 56 Seiten. Erhältlich für Fr. 2.50 in der Buchhandlung «Bücherfreunde», Basel.

* Diese Arbeit will jeden Leser dazu anregen, mehr in die Tiefe zu sehen, Zusammenhänge besser zu erkennen, Ursachen und Wirkungen aufmerksamer zu betrachten.

Der Verfasser legt dar, dass die Bedürfnisse in der Wirtschaft das sind, was die Motoren in den Fabriken, das Backpulver im Kuchen, die Zündung beim Explosionsmotor.

Lattmann strebt danach, dem Werbefachmann, dem Verkäufer, dem Kaufmann, dem Unternehmer vertiefte Einsichten zu vermitteln.

«Das Werk». *Dezembernummer.* * Diese Schweizer Monatsschrift für Kunst, Architektur und künstlerisches Gewerbe zeichnet sich durch eine besonders gute graphische Gestaltung und den Druck sowie einen frischen, lebendigen Inhalt, der fortlaufend mit gediegenen Illustrationen ausgestattet ist, aus. Die Texte, leichtfasslich und lebendig geschrieben, vermögen auch dem Laien einen Einblick in das Wesen von Kunst und Architektur zu vermitteln. Aus dem Inhalt der Dezembernummer: Paul Bonifas: «Sur quelques données de l'artisanat»; Hugo Weber: «Erinnerungen an Aristide Maillol»; Heinz Keller: «Ueber das Hängen von Bildern»; Heinrich von Kleist: «Ueber das Marionettentheater»; Rika Müggler: «Gläser von Gertrud Bolmert»; Künstler in der Werkstatt: Ernst Morgenthaler.

Der Spatz. *Dezembernummer.* * Die schöne Weihnachtsgeschichte will allen Kindern zeigen, wie man ganz ohne Geld wahre Weihnachtsfreuden erleben und spenden kann. Erwähnt sei noch die Begegnung mit dem Zinnsoldaten, eine ergreifende Erzählung aus verflossenen Kinderjahren; sodann das Gwunderträgli und der Preiswettbewerb. Der Spatz kann in der Buchhandlung «Bücherfreunde», Basel, bezogen werden.

Die Bewegung im Ausland

Schweden. *Wer weiss etwas von den Rochdaler Pionieren?* Im Auftrage des schwedischen genossenschaftlichen Volksblattes «Vi» führte das schwedische Gallup-Institut im Monat Juni dieses Jahres eine Umfrage durch, um in Erfahrung zu bringen, wie weit dem schwedischen Volke die Rochdaler Pioniere und ihre Gründung bekannt sind. Das Ergebnis war, dass 15,9 % der Befragten, die als die Vertreter eines gleichgrossen Prozentsatzes der erwachsenen schwedischen Bevölkerung angesehen werden können, etwas über die Rochdaler Pioniere zu berichten wussten. Gegenüber einem Sechstel im Durchschnitt waren es bei den Männern ein Fünftel, bei den Frauen ein Neuntel, bei den Bessersituierten ein Viertel, bei den Arbeitern ein Sechstel, bei der städtischen Bevölkerung ein Fünftel und bei der Landbevölkerung ein Neuntel. Die Nummer der Zeitschrift «Vi», die von den Ergebnissen dieser Rundfrage Kenntnis gibt, knüpft daran die Bemerkung: «Bevor das denkwürdige Jahr vorbei ist, muss das schwedische Volk die Geschichte der Konsumgenossenschaftsbewegung wesentlich besser kennen». h.

Beachtenswerte Radiosendungen !

BEROMUNSTER

100 Jahre Selbsthilfe

Hörspiel von Dr. F. Hochstrasser

am 21. Dezember, 19.50 Uhr

SOTTENS

Un siècle d'efforts pour un meilleur avenir

am 18. Dezember, 20.35 Uhr

Mehr anbauen oder hungern?

MEHRANBAU-AKTION DES VSK UND DER KONSUMGENOSSENSCHAFTEN

Vorständekonferenz des Anbauwerkes „Hohe Buche"

am 2. Dezember in Romanshorn

(Korr.) Anwesend waren 25 Vertreter der beteiligten Vereine.

In einem gedrängten Tätigkeitsbericht gab der Präsident Rechenschaft über die Arbeiten im Jahre 1944. Ein 1. Lager von Lehrtöchtern vom 8.—27. Mai beschäftigte sich mit dem Ziehen der Furren und Stecken des vorgekeimten Saatgutes. Ein 2. Lager von 9 Töchtern besorgte das Durchhäckeln und Häufeln der drei Kartoffelfelder. Die Zeit vom 26. Juni bis 15. Juli fiel wieder in eine Schlechtwetterperiode, so dass auch dieses Lager die gestellte Aufgabe nicht ganz erledigen konnte und durch vollbezahlte männliche Arbeitskräfte beendigt werden musste. Dem 3. Lager mit fünf Lehrtöchtern vom 11. bis 30. September und 15 Jungmädchen vom 18. September bis 8. Oktober unter der kundigen Aufsicht von Frau Kreuzer waren die Erntearbeiten anvertraut. Auch hier zwang das Wetter die Teilnehmerinnen zu vielem Aussetzen, doch konnte die Zeit mit Aussortieren des Saatgutes ausgefüllt werden. Die Erntearbeiten inklusive Einbringen der Sommergerste benötigten neun Wochen, was eine wesentliche Mehrbelastung unserer Finanzen bedingte. Die Ertragszahlen zeigen nachstehendes Bild: Sommergerste: zirka 100 Aaren, Ertrag 843 kg; Kartoffeln: zirka 290 Aren, benötigtes Saatgut, 7625 kg, Ertrag Saatkartoffeln A 11 002 kg, Hilfssaatgut 627 kg, Speisekartoffeln 8032 kg und Futterkartoffeln 10 520 kg.

Unser Anbauwerk wurde offiziell besichtigt durch den Kulturingenieur aus Bern unter Leitung von Oberförster Hohl, von Appenzell A.-Rh., den Kontrolleur der Saatzuchtgenossenschaft Oerlikon, durch Behörde- und Pressevertreter, sowie durch die Abgeordneten der beteiligten Vereine anlässlich der Vorständekonferenz vom 13. August.

Weitere Besichtigungen führten durch: Weinfelden mit 273 Kindern, Weinfelden mit 153 Erwachsenen, Kleinpflanzervereinigung von Trogen, Landfrauenverein Bühler, Konsumverein Kreuzlingen, Konsumverein Uzwil, Vorstand Konsumverein Buchs und Genossenschaftlicher Frauenverein von Arbon. Des weitern erfreute sich unser Anbauwerk während aller Vegetationsperioden eines regen Besuches von Privaten der nähern und weiteren Umgebung; es hat also wirksame Propaganda für den Mehranbau ausgelöst.

Der Ausschuss bewältigte die an ihn gestellten grossen Anforderungen in neun Sitzungen.

Auch der uneigennützigen Mithilfe des Konsumvereins Uzwil, speziell beim Vorkeimen der Kartoffeln, Beschaffung des Kunstdüngers und Transport zum Acker wurde lobend gedacht.

Herr *Ensner*, der unermüdliche Sekretär und Berater, orientierte über das im einfachsten Rahmen durchgeführte Erntedankfest, das alle, die mitgearbeitet hatten, vereinigte und zum stillen Treuegelöbnis zum Genossenschaftsgedanken zwang. Möge der Samen, der in die jungen Herzen eingestreut wurde, gute Früchte tragen.

Herr *Sigg*, Uzwil, orientierte in gründlicher Weise über die Ernte. In Anbetracht des äusserst ungünstigen Sommers und Herbstes müssen wir mit dem erzielten Ertrag zufrieden sein. Die Versuche mit Gemüsebau haben teilweise den Beweis erbracht, dass auch auf 1100 m ü. M. bei gewissenhafter Betreuung ein Erfolg zu erwarten ist.

Ueber die Finanzen stattete der Kassier, Herr *Verdini*, Kreuzlingen, einen Zwischenbericht ab; aus diesem geht hervor, dass unser Anbauwerk mit einem Defizit von rund 4000 Fr. zu rechnen hat oder 1000 Fr. pro Hektare.

Arbon, Flawil, Kreuzlingen und Romanshorn haben sich zu einem Ueberbrückungskredit bereit erklärt, um die laufenden Verbindlichkeiten zu erledigen, ebenso erklärten sich die Vertreter der anbaupflichtigen Vereine bereit, einen Beitrag von 10 Fr. pro Are pro 1945 zu entrichten. Dem Antrag des Ausschusses auf Verabfolgung einer Extraprämie von 500 Fr. an den Kulturleiter, Herr Würzer, wird zugestimmt und dieser Betrag gemäss einem weiteren Antrag auf 600 Fr. erhöht.

Herr Franz *Huber*, Trogen, unser Ackerbauleiter, entwickelte die Pläne für das *Anbaujahr 1945*. Das östliche Feld soll mit Frucht bebaut werden und das grosse westliche Feld mit Kartoffeln. Ob wieder Saatkartoffeln gezüchtet werden können, ist von der Beschaffung von reinem Hochzuchtsaatgut abhängig. Wird wieder Saatgut gezüchtet, so wird ein weiterer Versuch mit Gemüse fallen gelassen und in den Zwischenfeldern verschiedene Getreidearten gesät, um die nötigen Unterlagen für einen eventuellen Weiteranbau für 1946 zu gewinnen und um den Posten Arbeitslöhne zu reduzieren.

Herr *Ensner* gab an Hand eines reichen Zahlenmaterials Aufschluss über die finanziellen Ergebnisse von andern genossenschaftlichen und Industrieanbauwerken, die uns zeigen, dass wir mit unserem Defizit im Mittelweg stehen, dank des äusserst billigen Verwaltungsapparates, an den grosse Anforderungen an Zeit, Arbeit und Unkosten gestellt werden.

Die Aushändigung einer Anerkennungsurkunde an Herrn *Würzer* findet einmütige Zustimmung. Mit Genugtuung hört die Versammlung aus dem Munde unseres Kulturleiters seine Bereitwilligkeit, uns seine Kenntnisse und Arbeitskraft für 1945 wiederum zur Verfügung stellen zu wollen.

Der Vorsitzende erlässt einen dringenden Appell, speziell an die Vereine, die bei uns ihre Anbaupflicht erfüllen, alles daran zu setzen, dass ihre Lehrtöchter ihre Landdienstpflicht bei uns erfüllen können. Der gute Wille bei den Töchtern fehlt nicht, und dass sie ganze Arbeit zu leisten imstande sind, hat das erste, immer schwerste Anbaujahr bewiesen.

Eine aufschlussreiche Versammlung, getragen von wahrem Genossenschaftsgeist, liegt hinter uns. Möge dieser Geist der Zusammengehörigkeit reiche Früchte tragen.

Aus unserer Bewegung

Verwalter Franz Wyss 70 Jahre alt. Am 15. Dezember feierte Herr Franz Wyss, Verwalter der Allgemeinen Konsumgenossenschaft Bülach, den 70. Geburtstag. Herr Wyss wirkt seit dem Jahre 1909 in dieser Genossenschaft. Von 1909 bis 1927 war er Verkäufer. Seit 1928 ist er Verwalter. In dieser jahrzehntelangen Arbeit im Dienste seiner Genossenschaft stieg der Umsatz von 63 800 Fr. (1909) auf 702 900 Fr. (1943/44), ein gewaltiges Lebenspensum, das sehr verständlich macht, dass sich Herr Wyss auf Ende März 1945 pensionieren lassen möchte. Mit dem Dank für seine hingebende, von Erfolg begleitete bisherige Tätigkeit verbinden wir, vor allem auch seine Kollegen im Verwalterverein, den herzlichen Wunsch, dass es Herrn Wyss vergönnt sein möge, noch viele Jahre wohlverdienter Ruhe zu geniessen.

Aus unseren Verbandsvereinen

Umsätze:	1943/44	1942/43
Einsiedeln	633 000.—	630 000.—
Wynau	286 900.—*	296 100.—
Zweisimmen	303 500.—	304 200.—

* = 11 Monate

Frl. R. Stocker, vom hauswirtschaftlichen Vortragsdienst des V. S. K., hielt in **Baar-Cham** einen Vortrag über «Kunstseide und Zellwolle». Der ACV **Basel** wird allen im gleichen Haushalt lebenden wehrpflichtigen Angehörigen der Mitglieder, die über Weihnachten und Neujahr im Aktivdienst stehen, in Dankbarkeit und Anerkennung ihrer Dienste für die Heimat ein Weihnachtspaket zugehen lassen. Dieses Paket sollen auch die Hilfsdienstpflichtigen und Angehörigen der Arbeitskompagnien erhalten. Herr Fritz Gmür, Mitarbeiter des Eidg. Kriegs-Ernährungs-Amtes für Arbeitnehmerfragen, referierte in **Burgdorf** und **Lyss** über «Lebensmittelversorgung und Rationierung».

Chur führt, wie im vergangenen Jahre, Näh- und Strickarbeiten für bedürftige Mitglieder aus. In **Langenthal** sprach Herr Andreas Meyer, V. S. K. In **Saienwil** wurde ein Film gezeigt. In **Wattwil** führte die Heidi-Bühne «Wie me's trybt, so het me's» und «Frau Holle» auf. Der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein **Winterthur** veranstaltet einen öffentlichen Vortragszyklus mit folgenden Referaten: Herr C. Schärer, Chef der Textilienabteilung des LVZ: «Neue Textilstoffe — Ersatzstoffe und die neue Textilkarte»; Frau E. Egli, Zürich, Präsidentin des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes: «Von der Wertschätzung der Hausfrauenarbeit»; Frau Grete Trapp, Modejournalistin, Zürich: «Richtige Korsette und Büstenhalter»; Herr Pfarrer A. Tobler, Winterthur-Töss, wird in einer weihnachtlichen Abendfeier über «Pestalozzis Botschaft an unsere Zeit» referieren.

Die Vereinigung junger Genossenschafter **Zürich**, (VJGZ), hielt eine Zusammenkunft ab mit dem Thema: «Fünf Jahre Krieg, fünf Jahre Bereitschaft unserer Armee», mit anschliessender Vorführung einiger Armeefilme. «Wie me's trybt, so het me's» und «Frau Holle» liess der LVZ in Erlenbach, Küsnacht, Schlieren, Albisrieden, Altstetten, Wallisellen, Dietikon, Affoltern/Zürich, Kilchberg, Oerlikon und Höngg durchführen; die Säle waren fast durchwegs bis auf den letzten Platz besetzt.

Aus unseren französischsprachigen Vereinen: Auf Veranlassung des lokalen genossenschaftlichen Frauenvereins und des Studienzirkels sprach Frau Perrin, Lausanne, in **Broc** über «Den Wert von Stoffresten». Im Kreise des genossenschaftlichen Frauenvereins **Château-d'Œx** referierte Frau E. Steudler über «L'enfant gâté des coopératives». In **Leysin** sprach Herr A. Haari, Lausanne, über «Die schweizerische Landwirtschaft». Im Zeichen des Rochdale-Jubiläums veranstalten **Malleray** und **Tavannes** originelle Preiswettbewerbe. Der Wettbewerb Nr. 1 richtet sich an die Jugend unter 12 Jahren, Nr. 2 an diejenige von 12 bis 15 Jahren. Während eine erste Aufgabe für beide Kategorien darin besteht, diverse Zeichnungen in einer Broschüre mit möglichst grosser Sorgfalt zu bemalen, ist als zweite Aufgabe auf folgende Fragen zu antworten: «1. In welchem Jahre wurde der Webstuhl erfunden? 2. In welchem Jahre wurde der erste Konsumladen eröffnet? 3. Wie hiess der erste Verwalter dieses Konsumladens? 4. Welches waren die vier ersten Lebensmittel, die in diesem Laden verkauft wurden? 5. Wer hatte als erster die Idee, diesen Laden zu gründen? 6. Wieviele Pioniere waren es? 7. Wieviel Konsumgenossenschaften gibt es in der Schweiz? 8. In welcher Stadt Europas wurde die erste Konsumgenossenschaft gegründet? 9. Wer gründete in der Schweiz den ersten Verein für den Getreidekauf? 10. Wo gibt es eine Genossenschaftsmühle in der Schweiz? 11. Wo befindet sich in der Schweiz ein Co-op Ferienheim?»

Monthey und **Romont** fordern ihre Mitglieder auf, Abonnenten von «Servir», der neuen welschen Genossenschaftszeitung, zu werden. Herr Dr. L. M. Sandoz, Genf, referierte in **Montreux-Vevey** über «Unsere Kinder und die heutige Ernährung». In **Reconvilier** hielt Frl. H. Kleiber, vom hauswirtschaftlichen Vortragsdienst des V. S. K., einen Vortrag über «Kunstseide und Zellwolle». **Vallorbe** veranstaltete einen grossen genossenschaftlichen Familienabend aus Anlass des Rochdaler Jubiläums mit einem Referat von Herrn A. Dupuis, Lagerverwalter in Morges, Vertreter des V. S. K., über die «Redlichen Pioniere von Rochdale». R. A-i.

Bern. * *Der Genossenschaftsrat der KG Bern* versammelte sich am 28. November. Als Tagespräsident amtete Herr *E. Wyttenbach*, bisher Vizepräsident des Rates. Herr *Rob. Grimm*, Präsident der Verwaltung, erklärte, dass er wegen Arbeitsüberlastung leider genötigt sei, als Präsident und Mitglied der Verwaltungskommission der KGB zurückzutreten; seine Stellungen in der Kantonsregierung und in der eidgenössischen Kriegswirtschaft nähmen ihn derart in Anspruch, dass er den Geschäften in der Konsumgenossenschaft nicht mehr die nötige Aufmerksamkeit widmen könne.

Herr Grimm ist 1923 in die Verwaltungskommission eingetreten und 1925 zum Präsidenten derselben ernannt worden. Die Kriegsjahre 1914 bis 1918 hatten der Genossenschaft schwer zugesetzt, und die Nachkriegsjahre waren wegen allerlei wirtschaftlicher Störungen auch nicht leicht. Aber der Sprechende hat mit seinen Mitarbeitern, vorab dem vor Jahresfrist verstorbenen Verwalter Niethammer, standgehalten und die KGB durch vorsichtige, zielbewusste Geschäftsführung zu einer schönen Entwicklung gebracht. Als Herr Grimm sein Amt antrat, nahm er sich vor, den Jahresumsatz der Genossenschaft auf 10 Millionen Franken zu steigern, welche Zahl im Betriebsjahr 1937/38 auch erreicht und im Vorkriegsjahr 1938/39 um eine halbe Million übertroffen wurde.

Ausschlaggebend für die Zukunft seien die gegenwärtige solide finanzielle Lage der Genossenschaft und der Wille, dieselbe unter Rücksichtnahme auf kommende neue Verhältnisse nach gesunden, kaufmännischen Grundsätzen und unter Wahrung der Interessen aller Beteiligten zu leiten.

Im Namen aller Anwesenden erklärte der Vorsitzende, die ganze Genossenschaftsfamilie werde den Rücktritt ihres langjährigen geschätzten Präsidenten tief bedauern; er dankte dem Scheidenden für seine hingebende und erfolgreiche Tätigkeit recht herzlich.

Als Präsident des Genossenschaftsrates wird Herr *Alexander Weingart* gewählt. Als Mitglieder der Verwaltungskommission belieben die Genossenschafter *Althaus, Gauer* (von Amtes wegen), *Kohler, Messer, Minnig, Straub, Wyttenbach, Zimmermann* und die Genossenschafterin *Schärli*.

Ein entscheidender Beschluss im Betriebsjahr war die Abtretung der Molkerei und die Milchlieferung ins Haus an die Verbandsmolkerei Bern. Diese Massnahme brachte eine fühlbare Verbesserung in der Gewinn- und Verlustrechnung, so dass ein Rückvergütungssatz von 6½ %, wie im Vorjahr, aber ohne Inanspruchnahme des Betriebsfonds, vorgeschlagen werden konnten.

Mit Ausnahme des Brennmaterialiengeschäfts, welches unter den jetzigen Verhältnissen besonders leidet — wie dies anderorts auch der Fall ist —, haben das Warengeschäft und die übrigen Geschäftszweige gute Resultate ergeben. Beachtenswert ist der erzielte Totalumsatz von 11 583 000 Fr.

Buchs. *Rochdale-Feier.* (Korr.) Auch der Konsumverein Buchs mit heute über 1600 Genossenschaftern hat seit seiner Entstehung im Jahre 1881 eine Entwicklung durchgemacht, die seine Gründer — ausnahmslos Sticker, auch Textilarbeiter wie jene von Rochdale — kaum je geahnt haben.

In Würdigung der grossen Tat vor 100 Jahren wurden auch in Buchs einige Veranstaltungen für Kinder und Erwachsene durchgeführt. Ein Samstagnachmittag war ausschliesslich der «Gofenwelt» gewidmet, mit der Aufführung des Märchenspiels: «Frau Holle». Der Bahnhofsaal war zum Bersten voll, denn über 500 unserer Kleinen hatten sich eingefunden.

Die übrigen drei Veranstaltungen zeigten ebenfalls restlos ein volles Haus. «Wie me's trybt, so het me's» ist ein Spiel in fünf Bildern nach der Gotthelfschen Erzählung: «Die Käserei in der Vehfreude». Im Stück werden der staatliche Gedanke und das Bild der schweizerischen Demokratie, die Gemeinschaft, das Genossenschaftswesen etwas mehr in den Vordergrund gebracht.

Das heitere, in unverfälschter Berner Mundart verfasste Spiel bringt viel Lustiges, aber auch nicht wenig Belehrung und Besinnung. Der sechzehnköpfigen Spielertruppe sei auch an dieser Stelle für ihr tadelloses Können das verdiente Kompliment gemacht, dem Konsumverein Buchs zu seiner allseits gelungenen Veranstaltung bestens gratuliert.

Einsiedeln. *Generalversammlung.* (Korr.) Die Generalversammlung war von 200 Mitgliedern besucht. — Der Umsatz erreichte die Höhe von 633 000 Fr. Der Abschluss gestattet neben den notwendigen Abschreibungen und Rückstellungen für Reserve- und Baufonds zur allgemeinen Freude der Genossenschafter eine zehnprozentige Rückvergütung, was für die einzelnen Mitglieder und Familien ein willkommenes Weihnachtsgeschenk bedeutet.

In ganz besonders guter Erinnerung bleibt die Rochdale-Feier vom 30. April, die 450 Teilnehmer aufwies. Die in Austritt kommenden Verwaltungsratsmitglieder werden einstimmig bestätigt. Für den zum ständigen Magaziner bestimmten Altbeisitzer Herrn *Johann Hensler* wird Herr Kantonsrat *Anton Mächler* gewählt.

In einem besondern Akt gedenkt die Versammlung des verstorbenen grossen Pioniers der schweizerischen Genossenschaftsbewegung, Herrn Dr. *B. Jaeggi.*

Anschliessend an die Generalversammlung bleiben die Genossenschafter ein Stündchen bei Gesang, Musik und Theater beisammen. Besonders den Mimen des Theaters und dem Handharmonikaklub Einsiedeln seien die Darbietungen und die schönen musikalischen Beiträge bestens verdankt.

Erlach. *Generalversammlung.* (Korr.) Präsident *G. Hänni* wies in seinen Einleitungsworten auf die Aufgabe der schweizerischen Konsumgenossenschaften hin, den ausländischen Genossenschaften, welche durch den Krieg schwer gelitten haben, finanziell beizustehen. Zu Ehren des verstorbenen treuen Mitgliedes und Mitarbeiters in der Betriebskommission S. *Hunziker* erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen.

Präsident Hänni verlas hierauf den Jahresbericht. Spezielle Erwähnung fanden die Verdienste des V. S. K. an der Gestaltung unserer, in Anbetracht der enormen Schwierigkeiten noch zufriedenstellenden Ernährungslage. Die Konsumgenossenschaft Erlach kann auf ein gutes Betriebsjahr zurückblicken. Der Mitgliederbestand erhöhte sich von 230 auf 236. Der Umsatz stieg von 115 000 Franken auf 130 000 Franken. Der Nettoüberschuss erlaubte, eine Rückvergütung von 10 % auszubezahlen.

Im verflossenen Jahr wurde ein genossenschaftlicher Frauenverein ins Leben gerufen. Seinen ersten Erfolg konnte der junge Verein schon an der Generalversammlung buchen, indem die Versammlung einstimmig beschloss, im Aufsichtsrate zwei Sitze durch Frauen besetzen zu lassen. In den darauffolgenden Wahlen wurden dann zwei zurücktretende Mitglieder des Rates durch zwei Frauen ersetzt. Hoffen wir, dass die beiden neuen Mitglieder die Interessen der Hausfrauen im Aufsichtsrate tatkräftig vertreten werden. Es sind ja vor allem unsere Frauen, welche mit der praktischen Auswirkung des Genossenschaftsgedankens in engste Berührung kommen, wenn sie in ihrem Laden einkaufen. Dass nur die Männer sich als Leiter und Organisatoren bewähren können, ist gar nicht so selbstverständlich. Nach dem flotten Verlauf des geschäftlichen Teils leitete der Präsident zum zweiten Teil des Abends über. Leider konnte der Vorsitzende krankheitshalber an dem nun folgenden gemütlichen Zusammensein nicht mehr teilnehmen, was von den Anwesenden um so mehr bedauert wurde, da Präsident Hänni sich durchs Jahr hindurch mit seiner ganzen Kraft und seinem ganzen Wesen für die Konsumgenossenschaft einsetzt. Die Mitglieder sind ihm zu grossem Dank verpflichtet.

Gossau. *Jahresbericht.* * Der Umsatz stieg von 571 400 Fr. auf 574 000 Fr. Nach den gewohnten Abschreibungen verbleibt ein Nettoüberschuss von 14 500 Fr., was eine Rückvergütung von 9 % erlaubt (6 % Rabatt plus 3 % des Nettoüberschusses).

Grabs. *Vorstellungen der Heidi-Bühne.* Um den Grabser «Konsümlern» einen Jubiläumsakt zum Gedenken an die Rochdaler Pioniere vermitteln zu können, wurde die Heidi-Bühne für je eine Vorstellung für Kinder und Erwachsene gewonnen. Schon die Nachmittagsvorstellung «Frau Holle» begegnete allseitigem Interesse seitens der Grabser Jugend und erntete stürmischen Applaus; so etwas bekommt sie nicht einmal alle Schaltjahre zu sehen.

Die Abendvorstelung für die Erwachsenen — der grosse Saal zur «Mühle» durch die rd. 500 Genossenschafterinnen und Genossenschafter zum Bersten gefüllt — wurde eingeleitet durch ein besinnliches Begrüssungswort seitens des neuen KV-Präsidenten Herrn *Jakob Eggenberger,* das an die denkwürdige Tat der 28 Pioniere erinnerte und zur Aufrechterhaltung und treuen Pflege ihrer Grundsätze aufforderte.

Das Theaterstück «Wie me's trybt, so het me's» von J. Berger rief reichem Beifall und wird wohl allen Besuchern einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben, sei es einerseits durch die verblüffende Darstellungskunst der einzelnen Rollenträger, sei es anderseits durch den Grundgedanken des aufgeführten Stückes, der da heisst: getreuliches Zusammenhalten, Miteinanderarbeiten. *Co-op!*

Lengnau b. Biel. *Jahresbericht.* (Mitg.) Die Mitgliederzahl ist auf 592 gestiegen. Der Umsatz erreichte die Summe von 495 000 Fr. = 32 400 Fr. mehr als im Vorjahre. Die Hypothekarschulden von ursprünglich 120 000 Fr. wurden restlos amortisiert. Der einzige Schuldposten in der Bilanz sind noch die Depositenguthaben unserer Mitglieder von rund 150 000 Fr.

Während des verflossenen Betriebsjahres wurden moderne, saubere Einrichtungen geschaffen. Die Bäckerei wurde mit einem neuen Therma-Ofen versehen und im Hauptladen eine neue Ladeneinrichtung installiert, was ziemlich grosse Geldmittel erforderte. Die Konsumgenossenschaft Lengnau ist der neuzeitlichen Anpassung gefolgt und hat etwas geschaffen, an dem alle Mitglieder ihre Freude haben. Für die Mitglieder wurde eine freie Besichtigung durchgeführt. Der starke Aufmarsch zeigte das grosse Interesse für diese modernen Installationen, die sehr gelobt wurden.

An der Generalversammlung wurde von der SGG Kerzers der prächtige Farbenfilm «Aus Oedland wird Kulturland» vorgeführt, der auch ein sehr grosses Interesse fand.

Möriken. *Generalversammlung.* (Korr.) Die Generalversammlung war von rund 200 Mitgliedern besucht. Ein wichtiges Traktandum war der Ankauf der Liegenschaft Depot Oberdorf. Der Kauf wurde durch die Versammlung einstimmig genehmigt, so dass ein Aufbau unserer Genossenschaft in Aussicht gestellt ist. Nach der reibungslosen Abwicklung der geschäftlichen Traktanden referierte Herr *Senn,* ACV beider Basel, in leicht verständlicher Weise über: «Die Genossenschaftsidee gestern, heute und morgen.» Unserem Referenten gelang es, unsere Genossenschafterinnen und Genossenschafter mit diesem Thema zu begeistern.

Anschliessend folgte eine Filmvorführung durch Hrn. *Häfeli,* V. S. K. Grosses Interesse zeigten die Anwesenden am Film «Das Glarner Anbauwerk in der Linthebene», woraus ersichtlich war, dass die glarnerischen Konsumvereine eine gewaltige Leistung für die Landesversorgung erbrachten. Ferner wurde der Tonfilm «Stadt und Land — Hand in Hand» vorgeführt.

Das bunte Programm fand Anklang bei den Besuchern der Versammlung, so dass viele die Sorgen des Alltags vergessen konnten.

Porrentruy. * Die 21 Lebensmittelgeschäfte dieses Verbandsvereins wiesen im Berichtsjahre 1943/44 einen Umsatz von 3 446 200 Fr. auf. Dazu kommen noch Textilwaren und Schuhwaren mit 445 900 Fr., ein weiterer Geschäftsbetrieb mit 438 600 Fr., was insgesamt einen Umsatz von 4 330 700 Fr. gegen 4 006 200 Fr. im Vorjahre ergibt, also eine Erhöhung um rund 324 600 Fr. oder 8,1 %. Der Mitgliederbestand erhöhte sich auf 3183. Der Genossenschaftliche Frauenverein und der lokale Genossenschaftliche Jugendzirkel weiteiferten im Bestreben, das genossenschaftliche Gedankengut einem weiteren Kreise der Mitgliedschaft zu vermitteln.

Sirnach. *Generalversammlung.* Aus der Rechnung seien folgende Zahlen herausgegriffen: Der Totalumsatz im abgelaufenen Betriebsjahr beträgt rd. 92 600 Fr. Im Vergleich zum Vorjahre bedeutet dies eine Verminderung von 4400 Fr. Die Betriebsrechnung erzeigt einen Nettoüberschuss von 4500 Fr. Dieser erlaubt neben dem bereits ausbezahlten fünfprozentigen Rabatt eine Rückvergütung von 3 %. Der Konsumverein Sirnach hat seit seinem Bestehen an Rückvergütungen die respektable Summe von 220 600 Fr. ausbezahlt — gewiss ein nicht unbedeutender Faktor im Haushalt der Konsumvereinsmitglieder! — Eine Vakanz im Verwaltungsrate wurde durch die Wahl von Herrn Hch. *Thalmann* ausgefüllt. Allen Funktionären, vornehmlich dem Verwalter-Präsidenten, wurde der Dank des Vereins zuerkannt.

Als angenehme Abwechslung darf der Vortrag von Fräulein *Gröbli,* Basel, Sekretärin des KFS, über *die Pioniere von Rochdale und die Mitarbeit der Frau in der Genossenschaft* gebucht werden. In tiefgehender Weise erzählte die Referentin von den Anfängen des Genossenschaftswesens, der Entstehung und Entwicklung der Eigenfabrikation. Eingehend verweilte Fräulein Gröbli bei den 28 Webern von Rochdale und ihrer mutigen

Tat. Steht die Tat der armen Weber von Rochdale nicht im Einklang mit den Worten, die Pestalozzi prägte: «Nicht mit Almosen wehrt man dem Elend. Das Volk muss sich wirtschaftlich selbst zu helfen wissen, um vorwärts zu kommen!» — Eine grosse Bedeutung im Genossenschaftswesen ist der Frau überbunden. Ob die Frau der Konsumgenossenschaft die Treue hält, ist für deren Fortbestand von entscheidender Bedeutung. Mit einem Appell zur Genossenschaftstreue an alle Anwesenden schloss die Referentin ihre in heimeligem «Baslerdütsch» gesprochenen Ausführungen, die grossen Beifall ernteten und hoffentlich auf guten Grund gefallen sein mögen. — Ein Schlusswort des Vorsitzenden, Herrn Arth. Greuter, das die Worte von Frl. Gröbli unterstützte, beendete den offiziellen Teil. J. G.

Yverdon. * Von 1 445 700 Fr. erhöhte sich der Umsatz auf 1 529 300 Fr. Diese Steigerung ist in erster Linie auf den Eintritt neuer Mitglieder zurückzuführen. Der Mitgliederbestand erhöhte sich auf 1570. Der Genossenschaftliche Frauenverein war im Dienste der Genossenschaft sehr aktiv.

Zollikofen und Umgebung. *Jahresbericht.* * Der Umsatz stieg um 49 000 Fr. auf 392 400 Fr. Aus dem Reinüberschuss von 28 800 Fr. kann eine Rückvergütung von 8 % ausbezahlt werden. Der Verein zählt 507 Mitglieder.

Soziale Arbeit

Pro Juventute berichtet

Der kürzlich erschienene, 48 Seiten umfassende Jahresbericht der Schweiz. Stiftung Pro Juventute enthält aufschlussreiche Angaben über das grosse Arbeitsfeld dieser sozialen Institution. Der Reinerlös des Marken- und Kartenverkaufs ist im Landesdurchschnitt von 23,1 Rp. auf 26,3 Rp. pro Einwohner angestiegen. Bedeutende Summen haben wiederum die Behörden, Firmen und Private in grosszügiger Weise zur Verfügung gestellt, so dass in 12 Monaten insgesamt 2 157 500 Fr. für die Fürsorgetätigkeit ausgegeben werden konnten.

Der Aufgabenkreis der Stiftung Pro Juventute umfasst die Hilfe für Kleinkinder und Mütter, die Betreuung der Schulkinder sowie die Beratung und Unterstützung der ins Leben tretenden schulentlassenen Jugend.

Richtungweisend war der vom Zentralsekretariat der Pro Juventute veranstaltete Kongress «Pro Familia», dessen Aufgabe in der Beleuchtung der sittlichen und materiellen Familiennot, deren Ursachen und Behebung lag. Die Abteilung «Mutter und Kind» wirkte auf dem Gebiet der Mütterschulung durch zahlreiche Vorführungen des Films «Wege zu froher Mutterschaft» aufklärend; ausserdem veranstaltete sie Wanderausstellungen über Säuglingspflege. Es sei auch auf die pädagogische Ausstellung «Spiel und Beschäftigung des Kleinkindes» hingewiesen. In vielen Fällen konnte das Zentralsekretariat bei der Einrichtung von Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestellen zu Stadt und Land behilflich sein.

Die grössten Aufwendungen im Rahmen der Schulkindhilfe wurden wiederum zur Bekämpfung der Tuberkulose gemacht: im Berichtsjahr 1943/44 erhielten 1226 Kinder Kurunterstützungen aus der Zentralkasse. Ein schöner Erfolg war der Obstspende-Aktion an Bergkinder beschieden. Dank der Gebefreudigkeit der Obstbauern konnte das Zentralsekretariat 258 000 kg Aepfel an 584 Bergschulen vermitteln. In ersprieslicher Zusammenarbeit mit der Stiftung «Schweizerhilfe» war es möglich, über 3500 Auslandschweizer-Kindern einen Erholungsaufenthalt in der Heimat zu sichern.

Nicht unerwähnt bleibe die Hilfe für Witwen und Waisen, für die Pro Juventute aus Beiträgen der Bundeshilfe 772 000 Franken aufwendete.

Die vorsorglichen Massnahmen für die Schulentlassenen und eine vernünftige Gestaltung der Freizeit wurden weiter ausgebaut. Neben den seit vielen Jahren geförderten Bestrebungen für die Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge standen der Jugendferiendienst und die Landhilfebestrebungen im Vordergrund. Die Jugendherbergen (mit 170 000 Uebernachtungen!) wie auch die schweizerische und zürcherische Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege wurden mit Rat und Tat unterstützt. Der Freizeitwerkstätten-Dienst der Pro Juventute kann berichten, dass seit seinem Bestehen 500 Freizeitwerkstätten in Betrieb gesetzt werden konnten, wovon 195 für zivile Zwecke und 305 für die Soldaten. Diese mehr handwerklich wertvolle Einrichtung wird aufs beste durch die Freizeitstuben ergänzt, welche den geistig-kulturellen und unterhaltenden Bedürfnissen der Jungmannschaft gerecht werden wollen. Besondere Aufmerksamkeit widmet die Stiftung weiterhin der erzieherisch wertvollen Jugendliteratur, seien es die Schülerzeitschriften, sei es durch die Betreuung der Geschäftsstelle des Jugendschriftenwerkes oder die Herausgabe der Freizeitwegleitungen und des Spar- und Pestalozzi-Kalenders.

Die uneigennützige Arbeit der 191 Bezirkssekretariate trägt ganz wesentlich zur Entfaltung der fruchtbaren Tätigkeit des grossen sozialen Werks bei.

Sitzung des Verwaltungsrates des V. S. K.

Am 9. Dezember 1944 versammelte sich der Verwaltungsrat des V. S. K. in Basel zu seiner ordentlichen Dezembersitzung. Nach Genehmigung des Protokolls seiner Sitzung vom 9. September 1944 nahm er die *Interpellationen* zu den Berichten der Verbandsdirektion über die Monate September, Oktober und November 1944 entgegen.

Sodann befasste er sich mit *Besoldungsfragen*. Dabei wurde die von der Verbandsdirektion gemachte Vorlage, die der bisherigen Regelung der Besoldungen und Teuerungszulagen ohne wesentliche Aenderungen folgte, auf Antrag des Ausschusses des Verwaltungsrates einstimmig gutgeheissen.

Als *Datum der nächsten ordentlichen Delegiertenversammlung* wurden Samstag und Sonntag, den 23. und 24. Juni 1945 beschlossen.

Die Verhandlungen des Verwaltungsrates wurden beschlossen durch die Beantwortung der gestellten Interpellationen.

Arbeitsmarkt

Nachfrage

Grössere Konsumgenossenschaft des Berner Oberlandes (Umsatz 650 000 Fr.) sucht zu möglichst baldigem Eintritt energischen tüchtigen **Verwalter.** Bewerber, die sich über Erfahrung als Verwalter ausweisen, erhalten den Vorzug. Anmeldungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Lohnansprüche sowie Beilage von Zeugniskopien und Photo sind zu richten unter Chiffre K. G. O. 126 an den V. S. K., Basel 2, bis zum 22. Dezember.

INHALT:

	Seite
Ein vorzügliches Buch für die Praxis	621
Eine soziale Aktion des Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereins Kreuzlingen	624
Eine Schule für das Leben	625
Willkommfeier	627
Zwei willkommene Helfer für den Haushalt	628
Der Bluff im Konservenhandel	628
Die Versorgung mit Konsummilch	628
Kurze Nachrichten	628
Erfahrung und Initiative	629
Das Lob des Chefs	629
Verständlich reden	629
«Bulletin der guten Ideen»	629
Für die Werbung	630
Es kommt auf das Endergebnis an	630
Neuerungen im Bundessteuerrecht	630
Herbstkonferenz des Kreises IX a	631
Das welsche Genossenschaftsheim	631
Die Woche der Genossenschaftlichen Studienzirkel	632
Bibliographie	632
Die Bewegung im Ausland	632
Mehr anbauen oder hungern?: Vorständekonferenz des Anbauwerkes «Hohe Buche»	633
Aus unserer Bewegung	634
Soziale Arbeit: Pro Juventute berichtet	636
Sitzung des Verwaltungsrates des V. S. K.	636
Arbeitsmarkt: Nachfrage	636